

# Mitteldeutschland

## Carols-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 195

Schriftleitung: Verlag v. Druckerei Halle (S.), Große  
Brandenburger 16/17, E. Ferner 2431, Druck-Anstalt:  
Gesetzgebung im Halle-Hoh. Amts-Verordnungs-  
Bücherei Anspruch auf Zeitung od. Rückzahlung

Halle (S.), Freitag, den 21. August 1936

Monat. Verkaufspreis: 1,25 RM, u. 0,25 RM, Zu-  
schußzahl, nach § 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207,  
208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217,  
218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227,  
228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237,  
238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247,  
248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257,  
258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267,  
268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277,  
278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287,  
288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297,  
298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307,  
308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317,  
318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327,  
328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337,  
338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347,  
348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357,  
358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367,  
368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377,  
378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387,  
388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397,  
398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407,  
408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417,  
418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427,  
428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437,  
438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447,  
448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457,  
458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467,  
468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477,  
478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487,  
488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497,  
498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507,  
508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517,  
518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527,  
528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537,  
538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547,  
548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557,  
558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567,  
568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577,  
578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587,  
588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597,  
598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607,  
608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617,  
618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627,  
628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637,  
638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647,  
648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657,  
658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667,  
668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677,  
678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687,  
688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697,  
698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707,  
708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717,  
718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727,  
728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737,  
738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747,  
748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757,  
758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767,  
768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777,  
778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787,  
788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797,  
798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807,  
808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817,  
818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827,  
828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837,  
838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847,  
848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857,  
858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867,  
868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877,  
878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887,  
888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897,  
898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907,  
908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917,  
918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927,  
928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937,  
938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947,  
948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957,  
958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967,  
968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977,  
978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987,  
988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997,  
998, 999, 1000

Einzelpreis 15 Pf.

# Hände weg von den Schiffen!

Deutschland protestiert in Madrid wegen des „Kamerun“-Zwischenfalles / England erkennt die Berechtigung des deutschen Schrittes an

Der scharfe Protest, den die deutsche Regierung wegen des „Kamerun“-Zwischenfalles in Madrid vorbrachte, wird von amtlichen englischen Kreisen als durchaus berechtigt anerkannt. In London wird dabei betont, daß die Berechtigung des Anspruches der maritimen Behörden auf eine Blockade gewisser Küstenbezirke, die sich in den Händen der Militärgruppen befinden, bisher nicht erwiesen sei, um so weniger, als die Parteien des spanischen Bürgerkrieges auch von der Madrider Regierung bisher nicht offiziell als Kriegsfahrende anerkannt sind. Kein deutscher Regiereschef hätte etwas anderes tun können. Wenn die spanischen Marxisten oder auch die spanischen Nationalisten britische Schiffe auf hoher See anhalten und durchsuchen würden, dann müßte von der britischen Regierung erzwungen werden, daß sie nicht mehr an-

nicht weniger tue, als der Führer getan habe, nämlich zu erklären: „Hände weg von unseren Schiffen.“

Die deutsche Regierung hat alsbald nach Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschlossenen Zwischenfall betreffend den Dampfer „Kamerun“ ihrem Gesandten in Madrid telegraphische Weisung gegeben, unverzüglich in scharfer Form gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Proteste zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorfälle ergeben könnten. Der deutsche Gesandte ist zugleich angewiesen worden, die spanische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutschen Kriegsschiffe Weisung erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völker-

rechtswidrigen Übergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

Der Reichshaber der Dampfschiffe, dem die zur Hilfeleistung in spanische Gewässer entsandten deutschen Seestreitkräfte unterstellt sind, hat an den Chef der spanischen Regierungskräfte auf Grund des Vorgehens gegenüber dem deutschen Dampfer „Kamerun“ folgendes Telegramm geschickt: „Nachdem eben erst der Rechtsbruch gegenüber Sevilla durch „Almirante Balboa“ begünstigt ist, hat Kreuzer „Abercrombie“ gestern nachmittag den Dampfer „Kamerun“ außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer auf freier See beschlagnahmt, ins Zielwasser gezwungen und durch bewaffnete Soldaten unterzucht lassen. Dieses Verhalten gegenüber einem deutschen Dampfer ist ein Verbrechen gegen das Recht der Seeschifffahrt in offener See. Ich bin nicht gewillt, solche Gewalttate zu dulden. Ich habe meine Seestreitkräfte angewiesen, jedem unberechtigten Gewaltakt Ihrer Schiffe mit Gewalt entgegenzutreten.“

# Die spanischen Wirren und das europäische Gleichgewicht

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Grome.

Regen und Kälte begleiteten die britischen Minister auf ihrem Urlaub, und auch am politischen Himmel vermochte die Sonne nicht durch die dunklen Wolken zu dringen, die sich vom Südwesten Europas her über den allen Erdteil ausgebreitet haben. Es ist kaum das gewöhnliche Recht des britischen Staatsbeamten, den August über fern von Sorgen und Amtsgeschäften im Ausland, an irgendeiner sonnigen Küste, beim Fischfang oder auf der Nebenhühnerzucht zu verbringen. In diesem Jahre durfte nur der Kriegsminister außer Landes gehen, um sich an Bord der königlichen Yacht „Huntress“ in die Adria zu begeben. Die übrigen Kabinettsmitglieder befanden sich gewissermaßen in „Marinereisigkeit“ in erreichbarer Nähe Londons, und Vordirektoren der Luftfahrt für Außenminister Eben die Geschäfte im Foreign Office. Er gab die bedingte Neutralitätsvorfrage ab — er versicherte dem spanischen Botschafter, daß Großbritannien alles tun werde, um den Abschluß des Konfliktes zu beschleunigen und er erzielte dem britischen Gesandten in Rom Weisungen, die italienische Regierung zum Beitritt zu diesem Pakt zu bewegen.

Zwei besonders schwierige Aufgaben waren zu bewältigen, — erstens das Erreichen der portugiesischen Regierung um Schutz gegenüber militärischen Grenzübergriffen der spanischen Sowjets und zweitens die Unterbindung der Forderung britischer Flugzeuge an die spanischen Bürgerkriegs-Parteien. Portugal gab dem Foreign Office eine harte Nuß zu knacken. Es begründete seinen Antrag mit dem zweifellos bestehenden Allianzverhältnis zwischen Lissabon und London. Aber im Foreign Office mußte angeblich niemand, auf Grund welcher Abmachungen England dazu verpflichtet sei, Portugal im Großbritanniens ältester Alliierte. Der erste beratige Vertrag stammt aus dem frühen Mittelalter, aus dem Jahre 1300. Der zweite wurde 1703 abgeschlossen und 1810 erneuert. Sein Text war inzwischen etwas in „Verzerrtheit“ geraten — aber das wollte man in Downing Street mit voller Bestimmtheit: daß Großbritannien nicht die geringste Aussicht habe, seine „Nase in das Hornisse“ der Iberischen Halbinsel“ zu stecken. Trotzdem gelang es, Portugal grundsätzlich für den Neutralitätspakt zu gewinnen.

Schwieriger war es schon mit den britischen Flugzeuglieferungen. Es fehlte jede Handhabe dagegen. Flugzeuge, die mit eige-

# Die Rote Armee der Weltrevolution

Ein „Tag der Aviatik“ in Sowjetrußland enthüllt deutlich die Offensivvorbereitungen der Bolschewiken

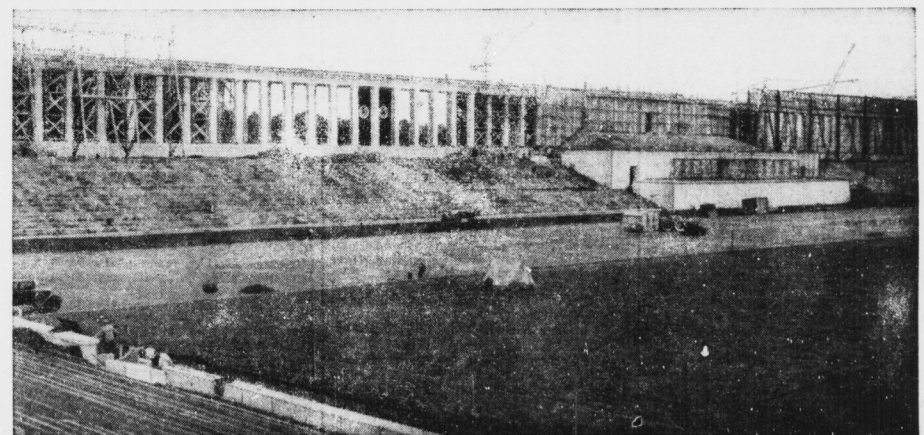
Nachdem die Sowjetregierung erst in der vergangenen Woche durch ihren Beschluß, das Abschreibungsalter von 21 auf 19 Jahre herabzusetzen, den Willen zu einer neuen unbegrenzten Aufzucht bekundet hat, fand am Dienstag in der ganzen Sowjetunion ein sogenannter „Tag der Aviatik“ statt, der ebenfalls ausschließlich im Zeichen der militärischen Rüstungen stand. Der Sowjetbevölkerung wurde an diesem Tage die kriegerische Macht der Sowjetfliegerei zur Verfügung gebracht, und die Presse begleitete diese Veranstaltungen mit Kommentaren, in denen immer wieder die Notwendigkeit neuer Rüstungen hervorgehoben wurde, „um den Frieden der Welt gegen die schändlichen Anschläge der Verräter zu verteidigen“. Den Flugvorführungen in Moskau wohnte u. a. auch eine Abordnung französischer Flugzeugpiloten und Flugzeugkonstrukteure bei. Die Franzosen sollen sich dabei sehr lobend über die sowjetrussischen Rüstungen in der Luft ausgesprochen haben.

sicht u. a. 1500 Fliegerjungen, 72 Offizierschulen und 2500 Kavalleristenverbände.

Der sowjetrussische Militärbauhaushalt beträgt 14,7 Milliarden Rubel, ein Betrag, der dem gesamten französischen Staatshaushalt entspricht. Kürzlich rühmte sich die Sowjetpresse, daß die Rote Armee auf dem Gebiete der Motorisierung alle anderen Armeen weit hinter sich gelassen habe. Sie verfügt heute über insgesamt 4700 einlastbare Flugzeuge, etwa 8000 Kampfflugzeuge und ungefähr 7000 Geschütze aller Kaliber sowie über 800 Minenwerfer und 20.000 leichte und schwere Maschinengewehre. Diese außerordentliche Ausrüstung ist eine Folge der in den letzten zwei Jahren planmäßige durchgeführten Neubewaffnung der Armee. Es ist

selbstverständlich, daß mit dieser Vermehrung der Ausrüstung sowohl als auch des Mannschaftsbestandes eine starke Verbesserung und Vervollkommnung Hand in Hand gegangen ist.

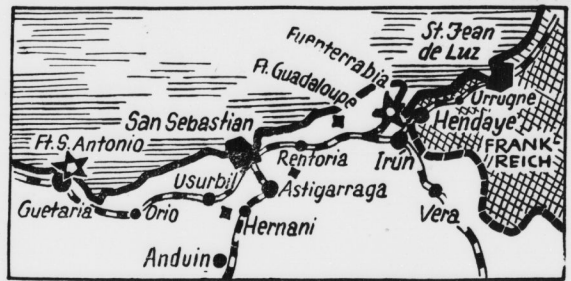
Nimmt man die Fortschritte auf dem Gebiete der Motorsmotorisierung hinzu, so werden die gewaltigen Dienstleistungen der Rote Armee der Weltrevolution unangefochten, die es dem Marischal Tukatschewski auf der Tagung des Zentralen Volkswirtschaftsausschusses schafften, auszurufen: „Wir können jetzt, wenn die Regierung es wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite, anvertrüete bewaffnete Macht aufstellen, und die Kampfbereitschaft der Rote Armee ist größer als die jeder anderen Armee.“



In Nürnberg wird für den Reichsparteitag emsig gearbeitet. (Presse-Illustrationen Hoffmann-M.) Die gewaltigen Bauten auf der Zeppelinwiese gehen ihrer Vollendung entgegen und werden einen würdigen Rahmen für diesen gewaltigen Aufmarsch des nationalsozialistischen Deutschland geben. — Blick auf den fast vollendeten Säulengang der Ehrentribüne.

# Ausgeräumte Widerstandsnester

## Fremdenlegionäre säubern die Provinz Badajoz / Massenerschießungen von Kommunisten Waffenruhe um San Sebastian und Irun



Die in Badajoz liegende Stabtruppe 4 der spanischen Fremdenlegion ist zur Zeit damit beschäftigt, die gesamte Provinz einer gründlichen Säuberung zu unterziehen und anschließend die etwa noch vorhandenen marxistischen Widerstandsnester zu vernichten. Dabei ist es angestrebt, die entlegenen Grenzorten, wie Verduzungen, Kreuzungen und Wäldern aller Art, die in den kommunistischen Kreisen lebendigen Zentren sind, der Tagesordnung zu weichen, nicht vernachlässigt, daß teilweise recht umfangreiche Erschießungen von Kommunisten vorgenommen werden, um auf diese Weise das Uebel mit der Wurzel auszurotten.

Mit der San Sebastian und Irun wird die Provinz Badajoz wieder Ruhe und Sicherheit eingetretet. Der Aufbruch der spanischen Regierung nach Badajoz wurde durch die Nachricht, daß die Provinz Badajoz von der Madrider Regierung abgetrennt werden sollte, verhindert. Der Sender von La Coruña teilt mit, daß 1000 Mann zum Angriff auf die Linie Irun - San Sebastian eingesetzt seien. Die Befehle sind bereits erteilt. Die Truppen des Generals Franco, heißt es weiter, hätten den Ort Medina de Malaga einernommen und auf die Artillerie in Stellung gebracht. In Madrid hätten die Minister einen Antrag auf Verbot verabschiedet, sich rechts zu äußern. Die Madrider Nachrichten, daß sich Granada ergeben hätte, wird wiederholt demütiert. Der Sender von Palma de Mallorca berichtet, daß ein von drei Schiffen der Marine verlorener Anker auf den Inseln und die Stadt eingeschlagen und die Ankererlöcher vermerkt worden seien. Die Schiffe hätten über 1000 Tote gelassen. Die Schiffe hätten die Küste erreicht und seien in Richtung Barcelona abgegangen.

### Note der Regierung für San Sebastian

An der Front von Irun herrscht getrennte Lage. Die Schiffe des Nord-Atlantik sind in der Gegend von San Sebastian angekommen. Die in San Sebastian erschienenen Zeitung „Arrente Popular“ berichtet, daß die dortige rote Miliz in den letzten Tagen eine neue Verfassung aus Bilbao erhalten habe. Es handle sich hierbei in erster Linie

um Bergarbeiter, die auch mit Dynamit umzugehen verständen. „Arrente Popular“ berichtet weiter, daß in Barcelona die Theater demitachtet worden seien. Dem Platzanweiser bei der Uraufführung der Oper „L'opéra aux Indes“ wurde ein einseitiges Verbot von 15 Sesseln erteilt. „Arrente Popular“ bringt weiter die sehr interessante Meldung, daß der Herr Vizekönig von Frankreich in Spanien die Aufrücknahme hatten der Aufhebung der Fronten zu befehlen und ihm die Verurteilung des Vorgehens der Schiffe der Nationalisten „Amirante Cervera“ und „Granada“ zum Ausdruck zu bringen, dessen Opfer die Stadt am Mittwoch geworden sei.

Dieser Bericht der San Sebastianer Zeitung ist zwar sehr offenkundig, aber nach den Angaben eines französischen Journalisten — leider nicht vollständig. Denn in der Meldung des Vizekönigs soll sich auch ein Major aus dem französischen Luftwaffenministerium befinden haben. In dieser Offizier auch nur gekommen ist, um gegen das Vorgehen der spanischen Nationalisten zu protestieren, ist nicht bekannt. Weiterens soll der Gouverneur von San Sebastian dem französischen Vizekönig seinen Dank für

die „moralische Hilfe“ Frankreichs zum Ausdruck gebracht haben.

### Paulino handrechtlich erschossen

Wie Necker aus Madrid meldet, ist nach einer Meldung der spanischen Post, neben der spanische Boxer Paolino Uzcudun an mehreren mit mehreren seiner Landsleute handrechtlich erschossen worden. Als Boxer hat Paulino eine außerordentlich erfolgreiche Karriere hinter sich. Er hat Paulino dreimal gegen Max Baer in Frankreich geschlagen. In einem Kampf in einem Kampf gelang es ihm, ein Unentschieden zu erzielen.

### Waffenstillstandbereitschaft der Basen

Zur Waffenruhe, die gestern bei Irun und San Sebastian herrschte, wird dem „Echo de Paris“ gemeldet, daß sich gegenwärtig in Pamplona die Führer der basischen Separatisten aufhalten, um mit General Mola über den Abschluß eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Die basischen Separatisten einzufahren begannen, daß ein Sieg der Marzisten für sie eine Niederlage bedeuten könne.

ner Kraft britischen Boden verlassen, sollen nicht unter die Ausfuhrbestimmungen. Außerdem ist es sehr einfach, politische Flüchtlinge auszuweisen, die mit Bestimmungen über Ausfuhr von Waren verbunden sind. Und dann können diese Flüchtlinge wieder in die gleiche Weise nach Spanien zu nehmen. Das englische Luftfahrtministerium sah in diesen Bestimmungen eine ernste nationale Gefahr. Der alte Ausweisungsbefehl des Briten, der durch den neuen Entwurf für einmündige gebürtliche Flüchtlinge mit wieder neue geworden — und die Ausweisungen gehen weit auseinander, wieviel als Verfehlungen in einem anderen Bomber und Transporter die britischen Behörden auf dem Luftwege vertrieben haben. Weniger aus Gründen der britischen „Neutralität“ als vielmehr aus Sorge für die eigene Sicherheit und die reibungslose Abwicklung der britischen Luftfahrt sah sich das britische Luftministerium veranlaßt, die Ausweisungsbefehle für den westlichen Mittelmeerraum nach Spanien zu veranlassen. Als Hauptantraggeber war es ihm ein leichtes, einen entsprechenden Entwurf auf die Firmen zu stellen.

So ist es Großbritannien zunächst gelungen, sich selbst im Hinblick auf die „Neutralität“ zu halten, nur es ist wenigstens. Aber die internationale Lage ist nicht so einfach. Der spanische Bürgerkrieg droht nach englischer Meinung in Europa in den nächsten Tagen zu entzünden. Die Möglichkeit, daß der spanische Bürgerkrieg ein neuer Ausgangspunkt der eben erst wieder neu angefangenen englisch-italienischen Beziehungen sein könnte, verbindet sich mit der Sorge um die wirtschaftliche Lage, um die Vorbereitung der Weltwirtschaftsreform und die einheitliche Sicherung des europäischen Friedens.

In England selbst sind die Ansichten über den spanischen Bürgerkrieg genau so geteilt, und verwirrt, wie während der abstrakten Krise. Die Unterschiede, die politischen Meinungen der verschiedenen Parteien, die sich in der Öffentlichkeit noch immer unklar. Die Presse veröffentlicht einseitige Berichte. In England, das immer glaubt man in die Unterstützung der spanischen Regierung die Verantwortung der spanischen Regierung dem Nationalismus sei. Sonst unter internationalen Kreisen kann man dieser Auffassung begegnen, obwohl das Druan der Rechtskonventionen, die „Morrison Post“, wiederholt in aller Öffentlichkeit darauf hingewiesen hat, daß es sich bei den „Nationalisten“ um eine nationale Bewegung aller Klassen, der Rechtsrepublikaner, Monarchisten, Katholiken, Traditionalisten usw. handelt, die sich vereinigt haben, um Spanien von den roten Elementen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Sozialisten und Anarchisten — zu retten.

So ähnlich äußern sich auch zahlreiche Zeitungen in der Welt. In diesen Kreisen ist man auch weitgehendes Verständnis für die Positionen der Nationalisten und die über die Haltung Italiens, gegenüber der Neutralitätspolitik, der, wie Times' kürzlich feststellte, „der Sache der spanischen Regierung zu Nutzen kommen könnte.“ Immerhin aber kennt es doch in weiten Kreisen England zu dementsprechend, daß die abstrakten Boden Spaniens ein Kampf ausgefochten wird, von dem das Wohl und Wehe des ganzen Erdteils abhängen kann, — und das es sich nicht um irgendeine belanglose und beziehungslose politische Auseinandersetzung handelt, die auf ein politisches Land selbst und die beiden kämpfenden Parteien ankommt.

Auf der anderen Seite aber fürchtet man am östlichen Ende, daß der Fall Madrid, der Sieg der Armeen Franco's und Molos zu einer für Großbritannien unangenehmen Verschiebung des europäischen Gleichgewichtes führen könne. Fürchtet man einen Dreier-Bund zwischen Frankreich, Deutschland und Spanien

gegenüber den marxistisch regierten Mächten, und man fürchtet zumindest eine weitläufige Neutralität. Der spanische Bürgerkrieg hat somit auch für England eine Problematik und die Weltanschauung auf Neutralitätspolitik erweist weiten Kreisen als unerwünschte Partei. So steht England wieder in einem Dilemma von Schwierigkeiten. Außenminister Eden hat seinen Urlaub abgebrochen, eine außerordentliche Kabinettsitzung ist anberaumt und sogar die Einberufung des Parlaments wird erwogen. Die kurze Sommerpause macht einer erhöhten diplomatischen Geschäftstätigkeit Platz.

### Das verschwundene Rittschweigen

Reiselektüre, wie sie war und ist. „Das Schweigen hinter der Kirchhofmauer“ — Buch, das stand es schon, tief und schillernd in blutrotem Wallgegend, die knospenhafte Hand ausgefallen nach dem Besonderen, der sich in den Abfall des farbenreichen Zielbildes vertieft. Selbiges sierte nämlich den Schauerroman, den man als literarische Nebenunterhaltung mit in den D-Tag nehmen sollte.

Neben dem „Schweigen“ — d. h. auf dem Umhlang des nächsten Buches — riefte sich auf schwellendem Diban ein Weib, natürlich ein Wohlweib, das jeden Mann zur Strecke bringen mußte und ließe das, es verbot sich über ihm dem Weiblichen in der Verführer mit der messerscharfen Biografie und dem ebenso schütterlichen Bild der durcheinander Augen. Wer schmeißt Erotik auf der Reise Braut, kam bei diesem Werk reiflos auf seine Waise.

Auch für die Literaturwissenschaftler mit dem Berichtswort. Derachen war gefragt. Denn das Inferno auf dem Reisen, das sie treffen, der graulose über dem liebend aneinandergelebte Köpfe beiderlei Geschlechts himmelschreit, verriet, daß dies der Originalroman der bereits unmaßlose Male aufgestellten Romanistiktheorie ist, der, wenn gleich im Rahmen des literarischen, doch das Bewußt des schichtbürgerlich genauen Charakters in seinen Kriegen aufzuweisen lassen müßte.

und mit Bezug auf Niveau recht zweifelhafte Schinken.

In einem schönen warmen Radmittage wartete ich neulich an der Sperre, um in die Ferne zu dampfen. Es war noch genügend Zeit, so daß ich in aller Ruhe ansprechen konnte, das Großes zu lernen — am Zeitungsstand. Mein Koffmann, durch Rittschweigen, ist sich zunächst wohlgefühlt und müdet nachträglich der Auslagen in der ersten Reihe, dann aber — spätestens es ergab sich im Dunkel des Verkaufsrattes liegenden Male an. Es fand nichts, was es gern annehmen“ hätte.

An seiner Stelle finden wir neben Berken unserer führenden Männer und umfangreichen wertvollen Momente eine Auswahl unter Neuesten für jeden Geschmack. Und auch zu einem Preise, der erschwinglich ist. So zwischen 50 Pfennig und 150 RM. Die Automaten haben mitgemacht. Der best 40 Pfennig in vier Reichschweigen einweist, dann mit beiden Griffen die Nummer über dem gemässenen Buch einstellt, kann trotz der Quarzlanalung auch betriebsfähig stehen, bis das Buch fällt. Um nur einige Beispiele zu geben: Theodor Storm „Viola tricolor“ und „Ein Hüter des Waisens“ — Ad Rombold „Die Goldschmied“ — Felix Zimmermanns „Reise in die Nordsee“ — F. v. Döbergs „Geschichte auf rassistischer Grundlage“.

Ein Reclam-Automat der für 50 Pfennig die Novelle von Hans Kr. Mund „Bruder und Schwester“ verabsolviert, trug das Schichten „Leer“. Das gleiche Schicksal hatte auf einem anderen Bahnsteig. Das Fingeln der Reben aufzudecken“ von G. Keller. Ra also nicht doch! Die Reclam-Automaten sind in den Büchereien und Landbuchhandlungen zu finden. Der Reisende hat für 20 Pfennig aus den schönsten Automaten der Reichsbahn zentrale für den Deutschen Reiseverkehr. Ab

# Ausgerechnet Emil Alexander!

## Ein „Stichtätiger“ Angellager im Moskauer Schau-Prozess / Meriel Enthüllungen

Im Moskauer Prozess gegen Sinowjew und Genossen brachte der netzlose Tag wiederum interessante Enthüllungen. Der Hauptangeklagte Sinowjew kam erneut auf Verbindungen der Sinowjew-Fraktion-Organisation mit Angehörigen der früheren Rechtsopposition zu sprechen. Solche Verbindungen hätten bestanden mit dem gegenwärtigen Chefredakteur der „Iswestia“ und früheren einflussreichen Mitglied des Politbüros, Bogdanin, ferner mit dem ehemaligen Leiter der Sowjetgenossenschaft und bisherigen Leiter der Vereinigten Staatsverträge Tomski, sowie mit dem jetzigen Post- und Telegraphenminister Kuznetsov, dem früheren Vorsteher des Volkskommisariates. Diese Vertreter der früheren Opposition seien über die terroristischen Mächten der Sinowjew-Gruppe im Jahre 1934 unterrichtet gewesen. Sie hätten ihre Hoffnungen, wieder zur Macht zu gelangen, auf dem Erfolg der beabsichtigten Aufstände gegen Stalin und die übrigen

Parteilichen aufgebaut. Man vermutet, daß die genannten Personen zu einer Organisation gezwungen worden. Besonders besorgend waren die Aussagen Sinowjews gegen den früheren Volkskommissar der Finanzen und stellvertretenden Außenminister Solofowin.

Am weiteren Verlauf der Sitzung wurde Sinowjew verurteilt. Im weitestlichen befristeten seine Anwesenheit die Feststellungen der Anklageschrift. Im Laufe des Sinowjew-Verfahrens kam zum ersten Mal ein „Stichtätiger“ zur Sprache, der nach der Anklageschrift Terrorakte auf Veranlassung einer fremden Seite geplant haben soll. Die Stichtätigkeit dieser Anklage wurde dadurch nicht gerade bekräftigt, daß bei seinen Ausführungen hervorhob, daß Meriel die Ehe mit dem berüchtigten Emil Alexander ehe identisch ist, der früher die Abteilung für Agitation und Propaganda im Zentralausschuss der Kommunistischen Partei in Deutschland leitete!





### Jüdisch-bolschewistische Verbrecher verbrennen lebende Menschen

Der Sonderberichteratter des „Diario de Mexico“ meldet, wie bereits im größten Teil unserer gestrigen Ausgabe gemeldet, aus Alameda, südlich von Mexiko, folgendes: Die Grenzleute der Marxisten erschaffen hier den Höhepunkt der Grausamkeiten. 30 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil jugendlich, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Die Grausamkeiten werden anfangen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrennen. Insekt wurde die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuger der gesamteten Ermordung seiner Kinder sein. Dann ereilte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Alameda wurden 38 Bürger umgebracht.

Die Worte wollen nicht mehr ausreichen, um alle die Entsetzungen zu schildern, die in Spanien heute an der Tagesordnung sind. Wenn es überhaupt so etwas wie ein Weltgefühl gibt, sehr mühte es sich gegen und die Wölfer und ihre Staatsmänner zur Verantwortung der Frage wachen, ob diesen von Moskau inszenierten Verfallsstufen noch länger tatenlos zusehen werden kann.

### Auf einem Traktor fest gebunden, mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt

**Communistische Grenzleute in Spanien.** Zwei englische Bergwerksbeamte, die vier Wochen lang von den Marxisten in Navarra im Rio Tinto-Gebiet gefangen gehalten worden waren, sind in Gibraltar eingetroffen und freigegeben. „w.“, die kommunistischen Arbeiter in der Stadt von ihrer Ansicht vor den nationalsozialistischen Truppen 17 Gefangenen, darunter zwei 14jährige Knaben, in einem Schlauchboot niederschleppen. Ein nationalsozialistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergossen und im Mittelpunkt der Dorfstraße lebendig verbrannt.

### Baldige Einnahme Madrids?

**7000 Erschießungen in Spaniens Hauptstadt.** Nach einer Meldung aus Gibraltar hat General Mola an General Queipo de Llano telegraphiert, daß er seine Verfügungen befinde, da seine Truppen anzuwachen, um Madrid in weniger als einer Woche einzunehmen. In seiner künftigen Rundfunkansprache behauptet General Queipo de Llano, daß es den Streitkräften der Madrider Einsiedlungsregierung bisher noch nicht gelungen sei, auch nur eine einzige Abteilung des vorrückenden Heeres der Nationalisten zurückzuschlagen. Der General kündigt Vergeltungsmassnahmen an den Familien marxistischer Parteigänger an, falls in San Sebastian Gefeswehrkräfte flüchten sollten. In seiner Memorandenphase über den Gener-Direktor Alcala General de Llano, daß nach ihm ausgegangenen vertraulichen Mitteilungen in Madrid ungefähr 7000 Erschießungen an politisch Andersdenkenden erfolgt seien.

Die gesamte Moskauer Abendpresse veröffentlicht in allergrößter Aufmerksamkeit eine Meldung der United Press, wonach dreißig Eisenbahnwaggon Kriegsmunition von Mexiko-Gis für die Regierung in Madrid unterwegs seien.

## Deutschland ist in seinem Recht!

Paris, London und Rom zu dem deutschen Protestschreiben in Madrid

Die Pariser Blätter beschäftigen sich mit den möglichen diplomatischen Folgen, die die widerrechtliche Durchscheidung des deutschen Dampfers „Kamerun“ auf hoher See durch spanische Kriegsschiffe nach sich ziehen könnte. „Petit Parisien“ meint, dieser erneute Zwischenfall habe bereits einen sehr ernsthaften Charakter angenommen. Er zeige, wie weit die Ereignisse in Spanien bereits Europa in Mitleidenschaft gezogen hätten. Deutschland habe aber durch seine Anknüpfung bei der spanischen Regierung, diese in etwa ähnlichen Fällen für alle etwaigen Folgen verantwortlich zu machen, erneut gezeigt, daß es den Zwischenfall selbst nicht noch vergrößern wolle und keine Vergeltungsmassnahmen ergreifen werde. Der Zwischenfall aber könne trotzdem neue Schwierigkeiten und eine neue Verzögerung für den Abschluß des Nichteinmischungspaktes nach sich ziehen.

Der flottenberichterstarke des der englischen Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ kennzeichnet die Lage wie folgt: Deutschland ist in seinem Recht, indem es bei der Madrider Regierung erfolgreich wegen der „Kamerun“-Angelegenheit protestiert hat. Durch die Befestigung des deutschen Schiffes in sieben Meilen Entfernung von der spanischen Küste haben die Regierungsschiffe einen Flagrantenbruch des Wiener Schiedsvertrages begangen. Die Stellungnahme der „Times“ verrät das Bestreben, sich auf keinen Fall gegen eine der beiden Mächte in Spanien festzuheugen. Das Blatt befiehlt sich im wesentlichen überhaupt nicht mit dem gegebenen Tatsachenbestand, nämlich der widerrechtlichen An-

## „Mein Liebster ist ein Jägersmann“

Menschenjagdiale in einem Film-Projekt / Georg Alexander als Zeuge

Menschenjagdiale, die mit der Entwicklungsgeschichte des Films eng verflochten sind, stehen im Mittelpunkt eines Projektes, der seit einigen Tagen vor der Strafkammer des Reichs in Landgericht verhandelt wird. Auf dem Angeklagten stehen die 42jährige Frau Idby, 28, und ihr 37jähriger erster Ehe, der auf dem Wege der Adoption einen adligen Namen erlangt hat. Dem Sohn wird in der Hauptliche Heiratschwinde große Ehre zur Last gelegt, während seiner Mutter Begünstigung dazu vorgeworfen wird. Die Angeklagten bestritten jede Schuld.

Die Angeklagte A. B. wurde als Tochter eines kinderreichen armen Beamten in einem schlesischen Dorf geboren und diente als Magd auf einem Bauernhof. Nachdem das hübsche und intelligente Mädchen in jungen Jahren nachster hatte, gründete auf ihren Wunsch ihr Mann ein Kinoschauspiel. Es war das die Zeit, in der die ersten „Nippys“ entstanden, und in der sie aus kleinen Anfängen ein großes, gewinnbringendes Geschäft unterstellte. Frau Idby benutzte die gute Konjunktur. Sie gründete auch nach der Scheidung von ihrem ersten Mann mehrere erfolgreiche Theater und erwarb damit ein ansehnliches Vermögen.

Nach dem Kriege heiratete die wohlhabende Frau zum zweitenmal, und nun gründete sie in Leipzig ein großes Filmverleihsunternehmen, aus dem schließlich eine eigene Filmproduktion emporwuchs. In kaum anderthalb Jahrzehnten war Frau Idby die Besitzerin eines Medienunternehmens und Millionärin geworden. Der Aufstieg endete mit dem Auskommen des Konkusses. Das Geschäft geriet in finanzielle Schwierigkeiten, und nun soll nach der Scheidung der Ehe Frau Idby als mittelmäßige Schauspielerin, die den Film die Adler adoptiert hat, der Mutter das Geld für einen Kontinuumschiff heirauchgeschwindt beschrift haben. Einer reichen Ausländerin soll er eine halbe Million abgenommen haben.

In diesem Zusammenhang spielt der Film „Mein Liebster ist ein Jägersmann“

man“ eine gewisse Rolle. Der Angeklagte hatte die Bekanntheit einer jungen Dame am Kurfürstendamms gemacht, die aus Dresden nach Berlin gekommen war, um hier „Filmstar“ zu werden. Die junge Dame wollte sich mit etwa 20000 Mark an dem neuen Film beteiligen, wenn sie dafür eine Sponsorenrolle erhalten würde. Dieses Geschäft kam zustande, und die Dreharbeiten in Wien begannen. Bald stellte sich jedoch heraus, daß der neue „Filmstar“ nicht geeignet für die Hauptrolle war, und eine andere Schauspielerin mußte einspringen. Die junge Dame aus Dresden bekam einen Verrenschuß und war ihr Geld los, denn nach den Befundungen der Angeklagten brachte der Film „Mein Liebster ist ein Jägersmann“, in dem auch Georg Alexander mitwirkte, nicht den erwarteten finanziellen Erfolg.

Der Schauspieler Georg Alexander, der zu diesem Komplex als Zeuge gehört wurde, erklärte, daß er Frau B. als eine angehende Persönlichkeits in der Filmindustrie kennen und schätzen gelernt habe. In der Zeit des summen Films sei ihm die Menschenjagdiale sehr gefällig gewesen, und darum habe er auf ihre Bitten im Jahre 1933 im Kontinuum „Mein Liebster ist ein Jägersmann“ die Hauptrolle übernommen. Seine Partnerin, die Dame aus Dresden, sei ihm von Anfang an für die Filmrollen als zu alt vorgekommen. Dadurch stellte sich dann heraus, daß sie auch in schauspielerischer Hinsicht unzulänglich sei, und die Käufer des Films — nicht die Angeklagte — hätten darauf gedrungen, daß die Rolle umbelegt würde. Die Dame, die dann einspringen sollte — eine Anfängerin —, habe im übrigen eine gute Karriere durch den Film gemacht.

Die Zeugin aus Dresden räumte auch ein, daß kein Verhältnis mit dem Angeklagten bestanden hätte und erklärte, daß sie das Geld — etwa 20000 Mark — gegeben habe, um sich eine Existenz zu schaffen. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Woche das Urteil in diesem Projekt verkündet wird.

## Wovon drinnen und draußen

Die kommunistische Partei veranlaßte gestern in Pariser Wortort St. Denis eine Pressekonferenz, auf der der Generalsekretär der Partei, Comrade Kossob, sprach. Er begann mit einem Loblied auf die Volksfront. Was in der Kurs gehen soll, verzettelt er sehr deutlich, wenn er erklärte, „die Propaganden der feindlichen Presse müssen ein Ende nehmen und die feindlichen Parteien Gesandnisse absperrt werden.“ Er gab also genau die Parole aus, die in Spanien mit der Ermordung Solosols befolgt worden ist. Anschließend wurde eine Entschließung angenommen, die von der Regierung in Moskau fortige Anhebung der Handelsbarriere gegen das republikanische Spanien fordert.

Bei Hofen seit Wochen alle Räder geschlossen liegen.

Der Kurzeinzelsteller in Barcelona, für den der bolschewistische Moskauer Sender im Auftrag der russischen Regierung, besichtigt sich seit Mittwoch in aller Öffentlichkeit nach Moskau. „Sender der antisowjetischen Milia“ in Barcelona.

Der Chefredakteur der Moskauer Zeitung „Pravda“ ist in Madrid eingetroffen. Er räumte noch am gleichen Tage dem Ministerpräsidenten Valera einen Besuch ab. Giral sprach über die Beziehungen zwischen Spanien und der Sowjetunion über die zahlreichen Freundschaftsbündnisse von sowjetischer Seite aus.

Der Generalsekretär des französischen marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Couché, ist in einem Artikel im Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ für die Forderung von Kriegsmaterial an die spanische Regierung ein.

Au der Ankunft einer sowjetischen Militärabordnung in Paris, deren Leiter Major Vasilij, Mitglied des Obersten Kriegsrates der Sowjetarmee, und Brigadegeneral Kutschinski handelt, die den französischen Heerführern beizubringen wollen.

Die auf eine ausländische Agentur zurückgehenden Meldungen, nach denen Italien im Hinblick auf die Ereignisse in Spanien eine vor der Entlassung liegende Infanterie weiter unter den Waffen halte, werden von maßgebender italienischer Seite als phantastisch bezeichnet und in aller Form in Abrede gestellt.

Der uruguayische Gesandte hat eine Note überreicht, die ein Eingreifen aller amerikanischen Regierungen zu Gunsten des spanischen Bürgerkrieges vorschlägt. Das amerikanische Staatsdepartement hat nunmehr diesen Vorschlag abgelehnt.

Die hohen Brücken über der Buchs von San Francisco sind seit vielen Jahren von Lebensmühen benutzt worden, um sich in die Tiefe zu stürzen. Jetzt wird man die Brücken selbst in Ordnung bringen, und die Überbringer haben die nötigen Vorkehrungen angebrungen.

Die frühere Frau des amerikanischen Meisterflügers Johnny Bachmiller, die Schauspielerin Miss Robbe Karmel, ließ sich von ihrem zweiten Mann, dem Londoner Kaufmann A. Cavonagh, scheiden, weil er keinen Sinn für Humor hätte. Der Richter hielt diese Begründung für ausreichend zur Scheidung.

Am 5. und 6. September findet in Lissabon (Liss.) das 1. Weltkongress der Verbände der D. K. statt.

## Eilige Kajernenbauten in Westrußland

Gegen neutrale Zone im Fernen Osten.

In ganz Westrußland werden bereits eiligste Vorbereitungen getroffen, um eine Million Kajernen, die im Herbst ausgeben werden, unterbringen zu können. So werden in der Nähe vieler der großen Städte Vorbereitungen für die Schaffung anderer Barackenlager getroffen, da für die neuauftretenden Truppenteile zunächst nicht genügend Kajernen zur Verfügung stehen. Auffällig ist, daß noch den bisherigen Mitteilungen offenbar der größte Teil der neuen Truppenteile in die Gebiete westlich von Moskau gelegt wird, also in die westliche Grenzzone Rußlands, wo auch ein neuer Militärstützpunkt im Entstehen begriffen ist.

Bei der Heeresvermehrung soll die russische Luftwaffe eine proportional erheblich stärkere Vermehrung erfahren als die anderen Waffengattungen. Nach amtlichen russischen Mitteilungen ist die Produktion an Flugzeugen im Jahre 1934 bereits mit 72 v. d. Höhe als die gesamte Jahresproduktion des Jahres 1933, so daß die russische Luftwaffe in absehbarer Zeit so stark wie alle anderen Staaten zusammen sein dürfte.

Der japanische Vorkommissar in Moskau hat der japanischen Partei auslöse dem Ministerpräsidenten Hirota einen ausführlichen Bericht über die allgemeine Lage der Sowjetunion erlassen. Der Vorkommissar glaubt von einer angedacht zunehmenden inneren und äußeren Konsolidierung der Sowjets sprechen zu können, die durch den Filmstreik und den Anbruch Moskaus an Genf sowie durch die Verträge mit Frankreich und der kleinen Entente und die Annäherung an England bedingt sei. Japan müsse dieser angehenden Befestigung Rechnung tragen. Da die Sowjetunion ihre militärische und wirtschaftliche Stellung im Fernen Osten, geknüpft auf 300000 Mann, auf Festigungs- und Eisenbahnen und neue Industriezentren, verläßt hat, habe die gesamte japanische Bevölkerung eine neue strategische Zone an der Schrenge von Manchshu zu schaffen, die die Truppen zurückzuführen, abgelehnt, aber den Gegenwärtigen auf Abbruch eines Nichtangriffspaktes anreicherhalten.

## Ueber die Alpen im Segelflugzeug

Oberst Udel startet.

Im Rahmen von Versuchen, die das deutsche Forschungsamt für Segelflugzeugturbinen in Verbindung mit Segelfluggerate Technischer Hochschule zur Zeit zur Erforschung der Möglichkeiten einer Alpenüberquerung von Wien am Gletscher durchführt, gelang es am Mittwoch einige sehr beachtliche Erfolge. Drei Flugzeuge flogen von Wien bis ins Bistertal. Beim Dittmar erreichte unter Überquerung der 3800 Meter hohen Tauern (Wrohschloder) Wila Wofa (Niederdorf) bei Toblach.

Der Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Oberst Udel, hat den deutschen Segelfliegern telegraphisch seinen Glückwunsch überreicht.

## Der Erklärung der autonomen Unabängigkeit Kataloniens?

Die Madrider Agentur Radio meldet aus Barcelona, daß der Generalar der Generalität geteilt beschlossen habe, die Unabhängigkeit Kataloniens zu erklären, die Verfassung von Katalonien zu erklären, die Verfassung von Katalonien zu erklären, die Verfassung von Katalonien zu erklären.

## König Ghafi I. für ein arabisches Palästina

König Ghafi I. hatte dieser Tage zu einer Sonderbesuchung in London den irakischen Ministerpräsidenten, den Reichsminister und den englischen Gesandten empfangen. Ghafi I. legt dem englischen Gesandten dringend nahe, in London wegen einer beabsichtigten Lösung der Palästinafrage im arabischen Sinne vorzulegen zu werden.

## Rom 1. Januar n. J. müssen alle Autos in England Versicherungsschutz ausführen

Rom 1. Januar n. J. müssen alle Autos in England Versicherungsschutz ausführen. Rom 1. Januar n. J. müssen alle Autos in England Versicherungsschutz ausführen.

**Familien-Nachrichten**

Herta Nitzer  
Hans Freese  
Verlobte  
Merkwitz (Wallwitz)  
Greifswald (Pom.)

**Familiennachrichten**  
(Aus Zeitungsnachrichten  
und nach Familienangeben)

**Gebohren:**  
Gutke: Maudie König geb. Friedl. 19. 76 Jahre.  
Eckstein: Aloisius Herr, 66 Jahre. - Emma Heibel, 84 J.  
Hefenbauer: Otto Sungen, 49 Jahre. - Ernst Weiffenbach, 72 J.  
Henschel: August Hofe.  
Kochner: Friedrich Rebe, 82 Jahre.  
Müller: Alma Heumer geb. Mühl. 61 Jahre.  
Müller: Martha Hermann, 39 J.  
Nünnel: Herta Hoff geb. Scheffler, 74 Jahre.  
Pesch: Emilie Erb verm. Müllig geb. Pfenz, 71 Jahre.

**Verstorbene:**  
Bath: Herti Rebe und Frau Hise geb. Hübel.

**Detektei**  
Lützow-Wüchters-Str. 31

**Alimentation**  
Ehrenschiedungen  
Privatsekundäre

Zum Braten! Zum Kochen!  
Täglich frische Eingänge!

**Früche Schweine-Nieren 84 Pf.**

**Zarte Rouladen 110 Pf.**

**Zartes Roastbeef 98 Pf.**

**Frische Rotwurst 78 Pf.**

**Frische Leberwurst 78 Pf.**

**Feine Mettwurst 115 Pf.**

**A. Knäusel** Butter, Wurst, Fleischwaren

**Samilian-Schneidewagen**  
werden schnell und sauber ausgeführt

**Otto Guntel-Schneidewagen**

**Detektiv** Geheimne Besehung, aufsucht, Ermittlung, nur Merseburger Str. 31 Durch Detektivbüro hat Herr Gerben meina Auftrag mit Erfolge erledigt. W. A. Zersch, Chemnitz Uferstr. 2-5, 8, 30

Nach langem, schmerzreichem Krankheitslager verchied am 20. Aug. 1936, abends 8 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater

**der Bauer Hermann Krorke**  
im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Hedwig Krorke**, geb. Schramm  
**Lydia Lüdtke**, geb. Krorke  
**Grete Krorke**  
**Elisabeth Deparade**, geb. Krorke als Kinder  
**Ursula Krorke**  
**Helene Rinke**, geb. Krorke als Geschwister  
**Baird Werner**, geb. Krorke  
**Hilda Krorke**

Zw e n d o r f, den 21. August 1936  
Beerdigung: Montag, den 24. August, 15 Uhr.

**Einkoch-Apparate**  
**Einkoch-Gläser**  
**Blechküchen**  
**Saxonia-Frischhaltepumpen**  
**Einlegetöpfe**  
**Saftpressen**

**Curt Leonhardt** Halle  
Ammendorf  
Leuna

**Kirchliche Nachrichten**

für den 11. Sonntag nach Trinit., den 23. August 1936.  
Die Gottesdienste in den Kirchen der evangelischen Kirche bedehnt.

**10. 2. Frauen:** Sonnabend, 22. August, 20.15 Uhr  
Sonntag, 23. August, 10.15 Uhr, 10.15 Uhr, 11.15 Uhr, 12.15 Uhr, 13.15 Uhr, 14.15 Uhr, 15.15 Uhr, 16.15 Uhr, 17.15 Uhr, 18.15 Uhr, 19.15 Uhr, 20.15 Uhr, 21.15 Uhr, 22.15 Uhr, 23.15 Uhr, 24.15 Uhr, 25.15 Uhr, 26.15 Uhr, 27.15 Uhr, 28.15 Uhr, 29.15 Uhr, 30.15 Uhr, 31.15 Uhr, 32.15 Uhr, 33.15 Uhr, 34.15 Uhr, 35.15 Uhr, 36.15 Uhr, 37.15 Uhr, 38.15 Uhr, 39.15 Uhr, 40.15 Uhr, 41.15 Uhr, 42.15 Uhr, 43.15 Uhr, 44.15 Uhr, 45.15 Uhr, 46.15 Uhr, 47.15 Uhr, 48.15 Uhr, 49.15 Uhr, 50.15 Uhr, 51.15 Uhr, 52.15 Uhr, 53.15 Uhr, 54.15 Uhr, 55.15 Uhr, 56.15 Uhr, 57.15 Uhr, 58.15 Uhr, 59.15 Uhr, 60.15 Uhr, 61.15 Uhr, 62.15 Uhr, 63.15 Uhr, 64.15 Uhr, 65.15 Uhr, 66.15 Uhr, 67.15 Uhr, 68.15 Uhr, 69.15 Uhr, 70.15 Uhr, 71.15 Uhr, 72.15 Uhr, 73.15 Uhr, 74.15 Uhr, 75.15 Uhr, 76.15 Uhr, 77.15 Uhr, 78.15 Uhr, 79.15 Uhr, 80.15 Uhr, 81.15 Uhr, 82.15 Uhr, 83.15 Uhr, 84.15 Uhr, 85.15 Uhr, 86.15 Uhr, 87.15 Uhr, 88.15 Uhr, 89.15 Uhr, 90.15 Uhr, 91.15 Uhr, 92.15 Uhr, 93.15 Uhr, 94.15 Uhr, 95.15 Uhr, 96.15 Uhr, 97.15 Uhr, 98.15 Uhr, 99.15 Uhr, 100.15 Uhr

**Zuckerkrank?** Verschlimmerung Nahrungsmittel der **HYALISIA HALLA (Saxo)** Leipziger Straße 73

**Strümpfe** in jeder Stärke wird garantiert preiswertangestellt oder angewirkt bei **H. Schnee Nacht** G. Steinstraße 84

**Fensterregler** Muebels, Dellauer Straße 5

**Erfolg kolossal** wenn man den **„Zank-Steiner“** benutzt.

**Mey's Stoffkrage** 1 Dutzend 2,50 M Niederlage bei **H. Schnee Nacht** G. Steinstraße 84

**Wittensniederberin im Gemeindehaus; Donnerstag 20 (2)** im Gemeindehaus, Sonntag, 23. August im Gemeindehaus, Sonntag, 23. August im Gemeindehaus.  
St. Georgen: 8 Uebr., 10 Uebr., 11.15 (2) in der Kirche, 11.15 (2) in der Kapelle; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus am Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus.  
St. Marien: 8 Uebr., 10 Uebr., 11.15 (2) in der Kirche, 11.15 (2) in der Kapelle; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus am Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus.  
St. Pauli: 8 Uebr., 10 Uebr., 11.15 (2) in der Kirche, 11.15 (2) in der Kapelle; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus am Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus.  
St. Petri: 8 Uebr., 10 Uebr., 11.15 (2) in der Kirche, 11.15 (2) in der Kapelle; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus am Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus.  
St. Stephan: 8 Uebr., 10 Uebr., 11.15 (2) in der Kirche, 11.15 (2) in der Kapelle; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus am Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus; Sonntag, 23. August im Gemeindehaus.

**vereins-nachrichten**  
Breitenburger Halle und Saalbau in der Deutschen Reichsgeraubung (Wahlauferbau). Zur Einweihung des dieses Jahres treten die Kameraden des Vereins am Sonntag, 22. August, nämlich 18 Uhr in der Wälder- und Riemerstraße an. Eröffnen ist Pflicht.

**Türzwangs-Engel**  
Für die Hausbesitzer und den Hausbesitzer

<b>Gnäsdäden</b> Grünlich, Brief 25 Stück . . . 2 Pf.	<b>Gummitüte</b> wasch- u. kochbar 3-Mtr.-St. . . 10 Pf.	<b>Slopfeier</b> farbig, poliert . . . 10 Pf.	<b>Stoppfist</b> Baumwolle, schwarz, 5 Gr. . . 12 Pf.
<b>Einzieh-Bändchen</b> Baumwolle . . . 3 Pf.	<b>Heffagen</b> ungebleicht, 10-Gramm-Rolle . . 10 Pf.	<b>Sicherheitsnadeln</b> 3 Dtzd. auf Bügel . . . 10 Pf.	<b>Ersatzteile</b> für Hosenräger . 3 Stück auf Karte . . 12 Pf.
<b>Bettgimpe</b> 5 Meter . . . 5 Pf.	<b>Maschinengarn</b> schwarz u. weiß, 200 Meter, 4fisch . . . 10 Pf.	<b>Nadelmappen</b> reichlich gefüllt . . . 10 Pf.	<b>Stahlstecnadeln</b> 50 Gramm . . . 14 Pf.
<b>Kräuselbändchen</b> weiß, für Gardinen . . . 5 Pf.	<b>Hosenknöpfe</b> 62 Stück auf Karte . . . 10 Pf.	<b>Naßband</b> schwarz oder weiß, 10 Meter . . . 10 Pf.	<b>Armlifter</b> wasch-, hoch- und bügelgest. . Paar . . 15 Pf.
<b>Bublikopf-Nadeln</b> 12 Stück auf Karte . . . 5 Pf.	<b>Druckknöpfe</b> schwarz u. weiß, 100 Stück auf Karte . . 10 Pf.	<b>Stoppfist mit Seidenglanz</b> 3 Rollen je 20 Mir. . . 10 Pf.	<b>Strumpfhalter</b> für Damen, Gurteband . . . 18 Pf.
<b>Ringband</b> für Damen . . . 8 Pf.	<b>Reißbreitstife</b> 62 Stück auf Karte . . . 10 Pf.	<b>Halbschuhsenkel</b> schwarz oder braun, ca. 65 cm lang . . . 12 Pf.	<b>Wäscheköpfe</b> 3 Dutzend auf Karte sortiert . . . 20 Pf.
<b>Halbleinwand</b> 5-Meter-Stück . . . 9 Pf.	<b>Schuhanzieher</b> mit Knöpfen . . . 10 Pf.	<b>Gardinenkordel</b> Leinen, 7 Meter . . . 12 Pf.	<b>Sockenhalter</b> feste Qualität . . . 25 Pf.
			<b>Haushaltsscheren</b> mit gutem Schill . . . 50 Pf.

Bitte beachten Sie Spezial-Schaufenster



### Das Orakel in der Tasse

Eigentlich ist das eine Geschichte ohne Pointe.  
Aber sie hat dann doch noch eine bekommen, wenn auch noch nicht die richtige.

Die Angestellten entzündete sich an der Frage, ob ein unbefehelter Mann von dreißig Jahren überhaupt ein Mann sei. Und der weibliche Teil der Zubereiterschaft entschied: Nein. Der männliche, soweit unter dreißig und Junggefelte, sagte zwar aus Deponition: ja, aber die mit dem Ring rechts oder links am Finger waren ebenfalls für nein.

Der, um den es sich drehte, hatte inzwischen seinen Kaffee ausgespart und das Zimmer verlassen. Und die Sache wäre wieder einmal im Sande verlaufen, hätte nicht ein zufälliger Blick in die leere Kaffeetasse einen Auf des Erlauchens und ein „Momm! mal alle her!“ ausgelöst.

Es mußten Geister mit im Spiele sein und unsere Unterhaltung angehört haben. Die gute Wahrsagertante Kaffeefas hatte gesprochen. Auf dem Grunde der Tasse war — fast zu schön, um von Natur zu sein — ein wohlgeformtes rundes Herz zu erblicken.

Es schlug zwar nicht und war aus Kaffeesatz, aber für uns war es der Schicksalsruf aus irgendeiner sehnsuchtsvollen Mädchenbrust, und der Dreißigjährige wurde im Triumph geholt und vor dieses Wunder geführt.

Wanz fill stand er und sah das Schauspiel an, und unsere Stuppelwinkle waren sich wie Honig. Und sicher hätten wir die Schlafstube gemommen, ein Junggefellensherz besaß, hätte nicht die gute Tante Gretchen den Ernst der Lage ganz vergessen und leise, aber doch vernünftig, geflüstert: „Kinder, es war nicht so leicht!“

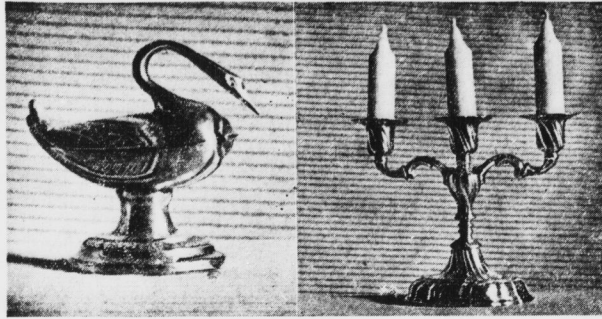
Und fo kam alles raus. Die Wute — feiner hatte es bemerkt — hatte dem Kaffeegrund mit dem Meißel etwas nachgeholfen und dieses Wunderwerk gesäubert.

Ein fauler Zauber — sagte unser Mann und schritt vor hinein.

Wir aber blühten Tante Gretchen an. Man soll ein Herz nicht in die Tasse malen . . . Maximilian.

## Hallisch' Zinn einst hochberühmt

Der Letzte eines alten hallischen Kunsthandwerks



Zinngerät, wie man es heute noch kaufen kann. Photos: G.J. Bilderbeist

Wer noch eine Kiste aus Urarokelterns Zeiten auf dem Boden hat, der framt darin und Holt heute in den Zeiten eines härteren Familienfinances alles heraus, was Urarokeltern einst schrieb, was er sich an Erinnerungsbildern aufbewahrt, was er persönlich besessen hat. Urarokelterns Kiste ist meist größer. Wer das Glück hat, einen solchen Schatzkasten zu besitzen, der Holt daraus allerlei hervor, das heute noch Haus und Heim schmücken kann und manches, das sich noch auf gebrauchen läßt. Manchmal ist ein zimmerer Bedeckter oder ein Feller, eine Kanne aus Zinn oder gar ein ganzes Geschirz aus dem „Silber der kleinen Leute“ in solch einer Kiste verborgen und wer sie hervorholen kann, der soll sich besonders glücklich schätzen! Denn zimmerer Geschirz ist selten und die Kunst der Zinngießer ist fast verlohnen. In Halle gibt es heute nur noch einen einzigen Zinngießer. Man findet ihn im Adreßbuch und außer ihm nur noch zwei andere Betriebe auf „Zinn“. Einen Hinweis auf eine altHallische Metallfirma, die noch Zinngeräte verkauft und ausbeisert

und auf einen Mann, der Zinnfoliaten macht.

Früher nannte man die Zinngießer „Kannegießer“, ihre Kunst und ihre Erzeugnisse kannte jeder und benutzte jeder. Man aß ja früher viel lieber und viel mehr von metallenen Geschirren und hatte viel mehr Freude am Metall und metallenen Gerät und Schmied als wir heute! Aber wie das „weiße Gold“ des Porzellanmachers Väterchen von den Tischen der Vornehmen das Silber und das Gold verbrannt hat, so haben Ton und Ziegel und später auch das Porzellan aus den einfachen Haushalten das „Armeuteil-Silber“ verbrannt und heute ist

## KOMMT NACH HALLE!

Am 22. und 23. August 1936 finden in der Gaustadt

## Tage des Arbeitsdienstes

statt:

Besichtigung v. 49 Arbeitsdienstseinheiten (6000 Arbeitsmänner)

Zapfenstreich des Reichsarbeitsdienstes

## GAUSPORTFEST

Zinngießer zu einer Liebhaberei geworden, die Zinngießer aber — sind brotlos!

Frägt man heute nach dem letzten hallischen Zinngießer, dann wird einem zur Antwort: „Zinngießer? Das ist vorbei, das alte Handwerk stirbt, wer heute davon leben will, der hätte nicht das Salz zum Brot!“ Und muß der letzte „Kannegießer“ in Halle sich seinen Lebensunterhalt auf andere Weise suchen, sein Handwerk kann ihn nicht mehr nähren.

Früher einmal, da war hallisches Zinn hochberühmt! Die hallischen Kannegießer wurden das Stolzmagazin auf ihren Erzeugnissen führen. Hallisches Zinn wurde weit und breit gefaßt und mit Eifer machten nicht nur die Zinngießer selber, sondern auch die Stadt darüber, daß die Erzeugnisse der hallischen Handwerker immer einwandfrei und gut liefen! Sollte ein Kannegießer sich in Halle niederlassen, hier Bürger und leistungsfähiger Handwerker werden, dann mußte er nicht nur den Bürgerreid leisten, sondern auch einen besonderen Handwerkszins. Der Beschlus des Rates, der diesen Eid fordert, ist uns in einer Urkunde im Rathausarchiv erhalten geblieben. Es heißt darin: „am 6. kenneker anno domini 1465 haben unsre herren mit entracht des sitzenden ratheß beslossen, daß ein lathlich kenneker, wannne her ein burger wert, soll obir den burazernd noch ennen und zu sinen handwerre vor unfer herren thun, also was her zu unfer herren mit sichin vorarbeiten wess, dar fol her zu sich vberden ein pfund ankenes thun und nicht mehr bne sinem ankenes ende.“

Es soll also alles Zinngeschirz und -gerät, das Halles Stolzkind trant, aus Zinn im Verhältnis 1 zu 10 gefertigt werden. Welche Bedeutung für die Stadt muß der Handel mit hallischem Zinnrecht und -geschirz gehabt haben, welchen Ruf und welche Bedeutung muß dieses Geschirz gehabt haben, wenn seine Güte auf solche Weise geschützt wurde!

Wer heute aus alten Zeiten noch ein inneres Bild mit dem Stolzmagazin hat, der soll fols darauf sein und es in Ehren halten. K. n. d. i.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpiegel Schleuse Trotha: 1,54 Meter, das sind 2 Zentimeter Anstieg seit gestern. Schiffsahrt: Motorboot „Weißenseif“, Motorboot „Rolf“, Schiffer Freitag, Eißler, Eißdampfer „Halle“, zwei halbzugene Schleißische Dampfer Compagnie.

## An alle Betriebsführer!

Das Stadttheater wirbt in diesen Tagen für die neue Spielzeit. Mit Stolz kann es in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, denn dieses Jubiläum fällt in die Zeit des Wieder- aufbaus der Kultur.

Erfreulich sind die Erfolge der Städtischen Bühnen in den Jahren nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler, weil der Nationalsozialismus das ganze deutsche Volk, also auch die arbeitenden Volksgenossen, ins Theater führt.

Um nun auch weiteren Volksgenossen den Besuch der Städtischen Bühnen zu ermöglichen, rufen wir die Betriebsführer Halles und der Umgebung auf, wieder Stammkarten für ihre Gefolgschaft zu erwerben. Jeder deutsche Volksgenosse muß an den Kulturgütern der Nation teilhaben können. Das Stadttheater Halle bietet in der Jubiläumsspielzeit jedem Volksgenossen etwas, denn dieser Spielplan ist mit Sorgfalt so ausgewählt, daß er ebensoviel Erbauung wie gute Unterhaltung verspricht.

Wir bitten daher die Betriebsführer Halles und der Umgebung, die kulturelle Arbeit des Stadttheaters durch Zeichnung von Stammkarten zu unterstützen und damit gleichzeitig einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern eine besondere Freude zu bereiten.

In der nächsten Woche werden Männer des Kulturlebens und Künstler des Stadttheaters die Betriebsführer besuchen und für das Theater werben. Wir bitten sie in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Lindenbergr.

Leiter der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Landeskulturwaller. Möbius, Kreiswaller der DAF. Halle-Stadt. Dietrich, Intendant der Städtischen Bühnen.

## Plätze bis 19,30 Uhr einnehmen

Einweihung der Kampfbahn am Sonnabend.

Zu der morgen stattfindenden Feier anlässlich der Einweihung der Kampfbahn am Gesundbrunnen wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Plätze unbedingt bis 19,30 Uhr eingenommen werden müssen. Die Karte ist bereits in den Händen der Teilnehmer vorliegen. Die freigebliebenen Plätze werden daher gebeten, das Abzeichen der NSDAP anzulegen, damit ihnen die für sie bereitgestellten Sitzplätze angewiesen werden können. (Eingang rechts, Aufgang 2, Nord A.)

## Die Gewinner des Ballon-Wettfliegens

Es wurde noch ein „Zugendreißer“ aufgestellt.

Der gestern gemeldete Flugdreißer des hallischen Klein-Vulfbalons, der in der Provinz Peloro am Adriatischen Meer niedergegangen ist, ist wiederum überboten worden. Kurz vor Ablauf des Schlußtermins des Wettbewerbs lief beim Gauamt „Kraft durch Freude“ die Startkarte des von dem 12jährigen Willi Streicher, Halle, geführten 45. beim Vateruntern aufgestellten Ballons ein, die in Italien in Pescasseroli, Provinz Aquila, aufgefunden und zurückgebracht worden ist. Dieser Ballon hat danach die kaum glaubliche Strecke von rund 1400 Kilometer zurückgelegt. Der Jahrbuch erhielt den ersten Preis, einen Freitrag auf dem Flughafen Halle-Leipzig. Den zweiten Preis, eine Foto-Box, bekam Walter Kiewe, Halle (S.), Seifenstrafe 1b, dessen Ballon rund 1200 Kilometer zurückgelegt hatte und in Wismelstein in der Provinz Peloro gelandet war. Den dritten Preis, ebenfalls eine Foto-Box, bekam Werner Widemann, Halle (Saale), Luitpoldstr. 10, dessen Ballon bis St. Johann in Tirol gekommen war. Der Wettbewerb ist damit abgeschlossen.

## Zwei neue Telegrammschmuckblätter.

Die Telegrammschmuckblätter der Reichspost erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die Reichspost hat innerhalb eines Jahres anhebend 1 1/2 Millionen Schmuckblatt-Telegramme geliefert. Am 1. September führt sie zwei neue Telegrammschmuckblätter ein, die sich besonders für Glückwünsche zur Geburt eines Kindes eignen.

## Wasserstände von heute

Saale	W. F.	Elbe	W. F.
Grochitz	21   +1,85   13	Aussig	21   -0,03   14
Trotha	21   +1,54   12	Dresden	21   +1,32   5
Berensberg	21   +1,44   8	Torgau	21   +1,02   1
Calbe O.-P.	21   +1,34   4	Wittenberg	20   -2,25   8
Calbe U.-P.	21   +1,34   4	Roblar	21   +1,02   1
Gräzhuhe	21   +2,00   2	Aken	21   +1,70   8
		Berby	21   -1,56   5
		Magdeburg	21   +2,07   2
Havel		Tangermünde	21   +2,07   2
Brandeb.-O.	21   +1,96   1	Wittenberg	21   +1,80   1
Brandeb.-U.	21   +2,47   8	Leuna	20   +2,11   1
Rathenow O.	20   +0,80   2	Domitz	21   +1,34   2
Havelberg	21   +1,20   1	Darschau	20   +2,19   2

## Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabezeit Magdeburg

Für Sonnabend: teilweise aufsteigend, überwiegend wieder wolfig, strömweise etwas Regen, neblig. Im Ganszen etwas kühler als heute.

Für Sonntag: teils wolfig, teils heiter, nitige, nachmittags bis abends, zeitweise Temperatur ein wenig ansteigend.

## Gäste des Rudervereins Böllberg

Die englischen Austauschschülerinnen erleben einen frohen Nachmittag

Am Mittwoch verlebten die englischen Austauschschülerinnen einen fröhlichen Nachmittag im Heim des Böllberger Rudervereins. Der Verein hatte die Terrassen seines Heims mit besonderer Sorgfalt geschmückt. Deutsche und englische Flaggen und bunte Wimpel zierten das Haus, als eins der schönsten Ruderschiffe in ganz Deutschland bekannt.

Herr Weh hieß als Vorsitzender des Vereins die jungen Gäste willkommen. Er gab



seiner Freunde darüber Ausdruck. Gäste aus dem Lande des Rudersports begrüßen zu können, helfen Rudern zu betreiben auf den Klammigen Wettkämpfen als gute Sportkameraden kennengelernt habe. Mit dem Wunsch, daß die jungen Engländerinnen einen schönen Eindruck von deutschen Sportleuten mit nach Hause nehmen möchten, schloß Herr Weh seine Ansprache. Miss Moore dankte namens der englischen Mädchen für die herzliche Gastfreundschaft und versicherte, daß dieser Nachmittag einer der allerfröhlichsten ihres Aufenthalts gewesen sei. Nach dem Rundgang durch das Haus wurde ein deutsch-englisches Boot bemannt. Die anderen Mädchen tummelten sich auf den weiten Grünflächen, und in herablicher Kameradschaft blieben sie bis zum Abend in bester Stimmung beisammen.

lichen Gemeinschaftslager an der englischen Städtische teilgenommen und sehr gut und braungetraunt und voll der schönsten Eindrücke aus England zurück. Alle sind begeistert über die Gastfreundschaft der Schulleiter und der Familien, bei denen sie untergebracht waren.

Mit der Rückkehr der Canterburygruppe ist die letzte hallische Austauschgruppe aus England zurückgekehrt. Der gute Eindruck, den die jungen Gäste von unserer Vaterstadt mitnehmen, macht das Austauschwerk auch zu einem Erfolg der Gauhalli Halle. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl ihrer Freunde jenseits des Kanals. Daß die so wertvollsten freundschaftlichen Beziehungen nicht von kurzer Dauer sind, beweist die Zahl der Gäste, die das zweite gar dritte Mal zu uns kommen und auch unsere Schüler immer wieder einladen.

# 90 Jahre Giebichensteiner Liedertafel

## Festliches Begehen des Gründungstages am kommenden Sonnabend

Am kommenden **Sonnabend**, dem **22. August**, feiert die **Giebichensteiner Liedertafel** ihr **90jähriges** Bestehen in beiden Sälen der „Saalhofbrauerei“. Das Jubiläum lenkt den Blick auf die Vergangenheit und die Geschichte der Liedertafel.

In einem Sommerabend des Jahres 1846, am 4. August war es, als sich auf dem sogenannten „Saalanger“, gegenüber der Festung, eine kleine Anzahl junger und jungerer Burischen aus Giebichenstein aufzumachen, um einen Gesangsverein für das damals kleine Dörfchen ins Leben zu rufen. Was es doch in der Nachbarschaft Halle im Jahre 1846 ermitte werden konnten, waren folgende: Wilhelm Wiedemann, Fritz und Louis Janowitz, Fritz Reiber, Wilhelm Reiter, August Marie und andere. Die Seele des Ganzen aber war bei der Gründung Wilhelm Wiedemann. Das älteste, jetzt noch lebende Ehrenmitglied, Wilhelm Meyer, beugte am 18. März d. J. seinen 85. Geburtstag.

Der junge Verein fand bald Unterstützung und tatkräftige Förderer in dem damaligen Ortsbürgerlichen Herrn von Tzipelsdorf, dem späteren Majoram und Lehrer Müller. Das Jubiläumstag war dieses Jahres, die Festschilke, heute Gemeindefesthaus von Vorhölmann.

Im Jahre 1853 beginnt erst die eigentliche Entwicklungsgeschichte der Liedertafel. Die Umwälzung, die inzwischen zu Männern herangebracht hat, bringen damals an die Wahl eines Dirigenten August Schüller und in der Person des Musikdirektors August Schüller an die Spitze. Dieser war vorher Direktor der Stadtschule in Gienand und wirkte schon eine Reihe von Jahren in Halle als Musik- und Gesangslehrer. In seiner vorzüglichen Leitung stieg die junge Liedertafel zu großem Ansehen auf und konnte es jetzt wagen, an die Öffentlichkeit zu treten. Manches frohes Sängerfest und manch glückliches Vereinsfest gibt uns Kunde von dieser Zeit.

Witten in der Schöpfensendzeit erhielt die Liedertafel durch den Herrschaftlichen, als ihr frohbeherzogter Dirigent August Schüller nach Wädlinger Tätigkeit am 15. September 1875 sein Amt niederte. Zum Witten und Weiden des Vereins hat er viel beigetragen, und noch heute gedenken alle seiner in Ehren.

Nach Schüller'schen Scheiden übernahm Ende September 1876 Herr Hofner die Leitung der Liedertafel. Nach langjähriger Tätigkeit in der Kapelle des Kaiserregiments Johann Strauß kam dieser junge und temperamentvolle Geigenist in den letzten Jahren nach Halle. Auch in Halle fand die Liedertafel einen tüchtigen und tatkräftigen Dirigenten, unter dessen musikalischer Leitung sie weitere Fortschritte machte. Nach einer ununterbrochenen Tätigkeit von mehr als 35 Jahren zogen ein unheilbares Angleiden den vereidigten Liedertafelmeister, sein Amt am 9. März 1911 niederlegen zu müssen. Im September 1915 ist er im Niederbühl, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte, gestorben und auf dem Südfriedhof beigesetzt worden. Seine Abschlüsse sind auf heute noch von der Liedertafel gepflegt.

Nach Otto Sander'schen übernahm 1911 Herr Hofner die Leitung der Liedertafel. Sein Nachfolger wurde 1917 Musiklehrer Louis Werner. Diefem folgte 1920 Kapellmeister Georg Bohne. Durch Gewinnung einer jüngeren Kraft hatte die Liedertafel in ihm einen eifrigsten und musikliebendsten Dirigenten gefunden. Eine Stelle trat 1922 Kapellmeister August Engelmann an, aber freiwillig schied er nach

kurzer Tätigkeit. Nun wählte die Liedertafel den Chorleiter Richard Staubig, welcher am 7. Dezember 1922 die Leitung übernahm. In seiner langjährigen Tätigkeit hat die Liedertafel in ihm einen sehr musikalischen und talentierten Chorleiter gefunden. Die Leitung der Liedertafel hat die Liedertafel in ihrer Mitgliederzahl ebenfalls geschwächt, doch die Tüchtigsten waren unter Schwandlers Stabführung weiter bemüht, die durch Freie und Reich lebendigkeit zu erhalten. In Gemeinschaft mit einer kleinen Anzahl Mitglieder der Gesangsabteilung des Giebichensteiner Turnvereins wurden nicht nur Konzerte zum Besten der im Felde stehenden Mitglieder veranstaltet, sondern auch die verschiedenen Feste und auch ausartigen Konzerten durch Porträte und Liebesgaben erfreut. Von den Mitgliedern, die an fast allen Festen an Kriegsteilnahmen, fehlten fünf Sänger nicht wieder in Halle und zurück, in Namen sind auf einer Ehrenliste verzeichnet.

## 7000 Fremde fliegen in Halle ab

Am Juli 1936 sind in den hiesigen Halle-Verkehrsbahnhöfen 7000 Fremde abgeflogen. Darunter befinden sich 299 Personen, die ihren Wohnort im Ausland hatten, und zwar 208 männliche und 91 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Juni 1936 waren es

5418 männliche und 1190 weibliche, zusammen 6608 Fremde; im Juli 1935 4526 männliche und 1411 weibliche, zusammen 5937 Fremde. Außerdem wurden für Juli 1936 noch 1472 Krankehausfremde gezählt, und zwar 758 männliche und 714 weibliche.

## Tonfilm-Veranstaltung der NSB

Heute abends 20.30 Uhr auf dem Popplatz.  
Die Kreisleitung der NSB, Amt für Volkswirtschaft, zeigt den Tonfilm „Stadt und Land — Hand in Hand“ heute abends 20.30 bis 22.30 Uhr kostenlos auf dem Popplatz.

## Richtlinien für den Radfahrwegbau.

Die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegbau hat Richtlinien für den Radfahrwegbau aufgestellt. Die dem Reichsverband, dem Reichsradfahrerverband, dem Generalkommissar für das deutsche Straßenwesen, dem Deutschen Gemeindefund, dem Reichsanwalt, der Reichsbehörde für Raumordnung, der Reichsbehörde für Verkehrsplanung und Bauplanung, der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen sowie den zuständigen Fachgruppen und Organisationen der Bauwirtschaft vorgelegt haben und von diesen Stellen nicht beanstandet worden sind. Sie enthalten alle Vorschriften über Einrichtung und Befestigung, Straßenverkehrsregeln, Bauverfahren, Finanzierung und sind von dem technischen Leiter der Reichsgemeinschaft, Dr. Schmidt, aufgestellt und in einer Sonderchrift erschienen.

# Was hat Mutter heute wieder gelernt?

## Die Mütterchule des Reichsmütterdienstes im deutschen Frauenwert lädt ein

Während viele Hallenser drinnen in Wald, Feld und in der Natur der Natur, werden in ihrer Mütterchule fleißig gearbeitet, gepugt und getrieben, und noch nicht sie noch blühen und freundlich offen für alle ihre Besucherinnen. Der Herbst kommt langsam heran, und da bekommt man wieder Lust, sich einzuwickeln in den warmen Mantel des Herbens, und Wägen auszufüllen, die einen schon lange bedrückten. Da ruht auch die Mütterchule wieder von neuem alle Frauen und Mädchen auf, in vielseitigen Kursen Neues zu lernen, in froher Gemeinschaft vereinte Einblicke in alle Gebiete hauswirtschaftlichen und mütterlichen Lebens zu bekommen.

Es ist alles ganz neuem eingerichtet. Die Mütterchule liegt in der Mitte der Stadt, ist also von allen Seiten gut zu erreichen. Die Kurse finden vormittags, nachmittags oder abends statt, so daß jede Frau, ganz gleich, wie sie beschäftigt ist, daran teilnehmen kann. Die Mütter können ihre Kinder von Säuglingen bis zum großen Schulfuß während der Vor- und Nachmittagsstunden in die frühe Kinderkrippe der Mütterchule geben. Die Kursarbeiten, die je Vormittag, Nachmittag und Abend etwa 15—20 Pf. betragen, kann in Noten bezahlt werden und fällt in besonderen nachweisbaren Werken fort.

So ist es jedem möglich zu kommen, und wieviel Freude macht es, in der Säuglingspflegerkurse, jeder an der Spitze zu lernen, wie man ein Kind richtig badet, wäscht, pflegt, in der Küche Brot und Fleischwaren zubereiten und dann am lebendigen Kinde das Gelernte anzuwenden. Wie schon hier, im Kursus über Erziehungsfragen und Anleitung zum Waschen, Erklären und Hören mit dem eigenen Kindern auszuweisen und sich Rat zu holen und einmal zur ruhigen Überlegung zu kommen und nach Kurzarbeit veranlagt nach Hause zu gehen mit all dem selbst abgestellten Schatz, auf die Kinder (und Mann!) schon gespannt warten — was Mutter wohl heute wieder gelernt hat?

Wie wichtig es ist, in der häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege einmal richtig zu lernen, wie man Verbände macht, Kranke beitet und verlorat und die Hausapotheke einrichtet usw. Und wieviel Spaß macht es beim Kochen, sowohl bei den ersten Versuchen im ersten Teil des Kurses, als auch bei dem schon etwas sicheren Kochen im zweiten Teil! Da kann der Verluste ganz beruhigt an die erste Zeit der jungen Ehe denken, wenn er die Braut in einem solchen Kursus weiß — und die junge Brautfrau, die nach der Heirat

kommt, wird allmählich auch immer ruhiger, denn sie ist ihr häusliches Amtversteht, das an das Wirtschaftsgeld, das unbedingt reichen muß! Ja, und das Nähen! Können wir alle nicht nähen, der komme schnell in die Mütterchule, und hole es nach! Und dann kann man da über die Herstellung und den „Moderen“ aus „Unmodernem“ machen, und — das sei nicht vergessen — manch schönes neues Kleid und Wäscheartikel entsteht, und man wird allmählich ganz stolz auf sein eigenes Können und hilft auch hier dem Engenen (Wohnt!).

So wird in allen Räumen der Mütterchule fleißig geschäft, gelernt, geübt, eifrig nachgehört und oft tüchtig gelacht. Davon sind erhaben, freudig (!) und spielen die Kinder in einem schönen Raum — es ist ein frohes Leben, und recht viele sollen daran teilnehmen und recht heimlich werden in der Mütterchule.

So folgen jetzt dauernd neue Kurse an Säuglingspflege: Montag, den 31. August, 15 Uhr; Dienstag, den 1. September, 20 Uhr. Krankenpflege: Mittwoch, den 2. September, 15 Uhr; Mittwoch, den 2. September, 20 Uhr.

Rochen, 1. Teil: Freitag, den 21. August, 19.30 Uhr; Mittwoch, den 2. September, 19.30 Uhr; Dienstag, den 8. September, 15 Uhr; 2. Teil: Freitag, den 28. August, 19.30 Uhr.

Erziehung mit Anleitung zum Waschen: Freitag, den 4. September, 15 Uhr; Freitag, den 4. September, 20 Uhr. Nähen, Kleiden, Ausbessern: Anfang September Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Säuglingswäscheküche: Jeden Dienstag von 9—12 Uhr (sobald 10 Pf.). Waschen für Kinder: von 8—12 Jahren: Jeden Dienstag von 16—18 Uhr. Waschen für Mütter und Väter: 16.5. Oktober jeden Montag um 15 Uhr ab 6. Oktober jeden Dienstag um 19.30 Uhr.

In den hiesigen Zeitungen und in dem Adressbuch der Mütterchule, Leipziger Straße 17 II, Tel. 829/84, Sprachstunden: Jeden Vormittag von 10—12 Uhr (außer Sonn- und Feiertagen); Montag, Dienstag, Donnerstag von 17—19 Uhr; Mittwoch von 15 bis 17 Uhr.

## Der bliffige Hund und ein gerichtliches Nachspiel.

Hundert Mark auf Grund eines Strafbefehles wegen fahrlässiger Körperverletzung zahlen zu müssen, weil zwei Borer einen alten Herrn, der den umflossenen Hof besaß, zertrümmert hatte, geschien hatten, das stünde dem mit diesem Strafbefehl Bedachten zu viel, Er erhob Einspruch.

Den flüchte er darauf, daß er nicht der alte Herr war nicht auf den Hof hatte zu gehen brauchen. Alle Einwohner hätten den Eingang zu ihrem Wohnungen im Hofe besaß, Boden seien die Hunde aber nicht bliffen. He kennete alle Haushowner und seien sehr freundlich mit ihnen. Für gerichtlich seien sie auch eingesperrt, aber ab und zu müßten sie Auskunft haben, und den habe er ihnen an jenem 17. Juni, wo das Urteil festgestellt, verkauft, weil er zu der Zeit im Bierhause zu tun hatte. Weiter gebirre gerade die Hundin, die gebissen hatte, nicht ihm, sondern einem Mieter. Schließlich habe nachher die alte Herr zu seinem Rechtsanwalt anzuweisen auf die Hundin gewirkt. Sie könne keine erbobenen Stücke leisten.

Die Entschuldigungsgründe auf einmal, die aber nicht stichhaltig waren. Der alte Herr, im Alter von 75 Jahren, war zur vorheren Krankheit heringekommen. Er hatte die hintere Zeh zum Hof öffentlich gehalten, hörte dort Kinderstimmen, und wollte fragen, wo der laufe, den er belächeln wollte, wofür, er hatte ihm nämlich mitgeteilt, seine Fenster anjagen auf den großen Hof hinaus. Daß der Herr die Zeh erboben hätte, stimmte auch nicht. Die Hundin liefen immer von hinten anseher und in die Wege geschwand: da hätte auf der jüngere Borer sich mit seiner Mutter befriedigt, und erwische den angeblichen Eingebirgling auch noch etwas am armen Bein.

Da konnte sich also der Hundebesitzer nicht mehr darauf trauen, daß nicht sein Hund, sondern der Hund des alten Herrn einen umflossenen hatte er auch diesen unter seine Aufsicht genommen. Schließlich war er aber ganz damit einverstanden, daß das Gericht die Strafe herabsetzte auf 15 Mark. Es ließ es gelten, daß die Hunde, trotz ganz reichlich sein mühen, und herriedigante bei der Festlegung der Strafe, daß der Verurteilte an den alten Herrn in noch kurzweiligen und Schmerzensend zahlen müße, daß es ihm aber auch nicht allzu glänzend gesehe.

## Wehrbezirkskommando teilt mit:

Das Wehrbezirkskommando Halle weist die Dienstpflichtigen des Jahresganges 1934 und des 1. Jahresganges vom Jahresgang 1935, die bis zum 22. August zur Aushebung heranziehen, nochmals nachdrücklich auf die Bestimmungen hin, die in dem an den Einflüchtigen

## Im Gau Halle-Merseburg trägt jeder Volksgenosse die Reichsparteitagplakette!

angehängenen Erlaß des Polizeipräsidenten gesehen werden. Durch genaue Beachtung dieser Bestimmungen wird der Polizei und dem Wehrbezirkskommando das Aushebungs-geschäft erleichtert und unnötige Rückfragen vermieden.

## „Auf besonderen Wunsch...“

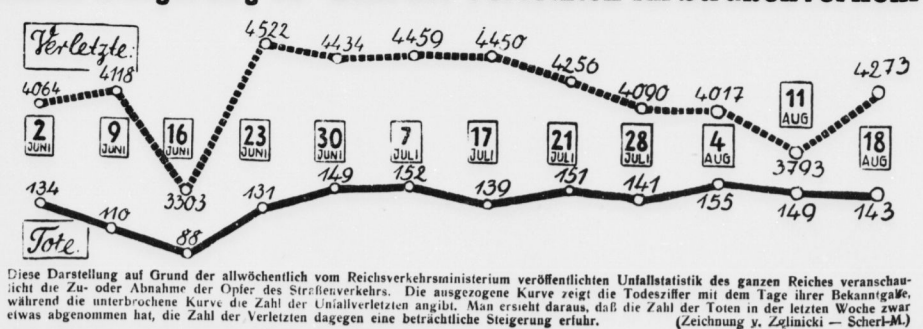
Witarbeit der Hörer am Hörspielprogramm. Der Deutschlandsender wiederholt am 3. September das Hörspiel, das am besten gefallen hat. Die Hörer werden daher um Mitteilung geben, welches von den bisher vom Deutschlandsender angeführten Hörspielen sie noch einmal hören wollen. Das Werk, das die meisten Hörerstimmen auf sich vereinigt, wird am 3. September von 21 bis 22 Uhr abgehört. Einblendungen müssen spätestens am 2. September bei der Abteilung Spielführer des Deutschlandsenders, Berlin-Charlottenburg 9, Mützen-Allee, handschriftlich und in Briefen übermitteln. Anschließend sind Schreiben, in denen die Hörer ausdrücklich auf der Hörspielkartei des Deutschlandsenders Stellung nehmen.

## Spenden für die Spaniendeutschen

Die „Saalezeitung“ dankt den Spendern. Die beobachtenswerten Opfer der spanischen Witter sind in Deutschland anzufragen. Es gilt ihnen in jeder Weise zu helfen. Der Führer und die Organisationen der NSDAP haben bereits große Summen zur Verfügung gestellt. Aber die Not ist groß. Das ganze Volk muß helfen! Auch die „Saalezeitung“ hat in ihren Geschäftsstellen eine Spendensammlung ausgesetzt. Zahlreich sind die Spenden, die in den letzten Tagen eingegangen sind. Viele von denen, die für unsere deutschen Volksgenossen haben, wollen nicht genannt sein. Allen besonders sei an dieser Stelle gedankt. Die Verzeichnisse soll Vorbild sein für alle anderen Deutschen!

- An den letzten Tagen gingen folgende Spenden ein: Richard Mowallfi, Heinrichstr. 14, 5 M.; J. S. 1 M.; Frau Marie Eberius, Straßburgerstr. 4 M.; Frau Anna Gräbe, Friedrichstr. 17, 3 M.; Frau Elisabeth Gräbe, Friedrichstr. 17, 3 M.; Frau Stodentius, Guttenbergstr. 18, 10 M.; Ernst Steinbrücker, Friedenstraße 15, 1 M.; Dr. Curt Stechner, Martinstraße 12, 50 M.; S. Schulze, Nebelsteinstraße 6, 5 M.; Frau Bodner, Heidestr. 19, 10 M.; S. Schulze, Weimertalstraße 2, Bettiner Straße 20, 5 M.; Robert Klug, Liebenauer Straße 6, 150 M.; Major a. D. St. 100 M.; Elisabeth Weder, Königstr. 59, 0,50 M.; A. v. Bentzien, Volkenhainstraße 14, 4 M.; Johannes Reifshorn, Hammerstraße 25, 1 M.; Frau, Wolfenbüttelstraße 1, 1 M.; Dr. Grimm, Wallenhandlung 1a, 2 M.

## Starke Steigerung der Zahl der Verletzten im Straßenverkehr





Dank und Anerkennung

für die Arbeit des zivilen Luftschutzes.  
Der Regierungspräsident in Merseburg, Dr. Sommer, teilt mit:

Die große Luftschutzübung, die im wesentlichen im Rahmen des Regierungsbezirks Merseburg stattfand, ist abgeschlossen. Auf Grund der Eulobpreisung nach schon sehr festgelegter Methode, das auch alle im zivilen Luftschutz, im Verkehrs- und Selbstschutz tätigen Volksgenossen mit vollster Hingabe ihrer Kräfte aufopferungsbereit mitgewirkt und dadurch wesentlich zum guten Erfolg der Übung beigetragen haben. Besondere Anerkennung verdienen u. a. die Leistungen der Technischen Nothilfe, der Feuerwehr, des Roten Kreuzes sowie der an der Übung beteiligten Gliederungen der NSDAP. Aber auch alle übrigen Kreise, Besondere, insbesondere Betriebsführer und ihre Gefolgshäupter, haben im Rahmen der Luftschutzübung volles Verständnis für ihre Bedeutung bewiesen und zum Gelingen des Ganzen beifolgend beigetragen.

Diese erste größere Übung im zivilen Luftschutz mußte alle die Notwendigkeit des Luftschutzes besonders erkennen lassen und dazu beitragen, daß die naturgemäßen an einzelnen Stellen noch aufzutretenden Schwächen durch weitere tätige Mitwirkung beseitigt werden. Ich spreche als Führer des zivilen Luftschutzes des Regierungsbezirks verantwortliche Stelle allen Beteiligten Dank und Anerkennung aus!

Harz-Musterdorf fertiggestellt

Bestliche Ausdehnung am nächsten Sonntag. Blankenburg (Harz). Dem deutschen Volk ist die Heimat seit wiederzugeben, daneben ihm aber auch in seinem äußeren Bilde den Stempel neuzeitlichen Denkens aufzudrücken, fanden sich in gemeinsamer Arbeit viele Hände. Diese haben unter Führung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in wenigen Wochen den Ort Trautenstein zum Musterdorf des Harzes gestaltet. Im Rahmen einer festlichen Ausdehnung soll der Ort Trautenstein am 23. August der Öffentlichkeit zur Nachahmung empfohlen werden. Er soll beweisen, was gemeinnützige Arbeit aller Dorfbewohner vermag, die sich darauf hin, ihre enge Heimat — ein Stück Deutschland — zum schönsten Erdenteil verwandelt zu haben. Die Feier beginnt mit dem Ansetzen der Gasse und Einwohner am Dorfausgang nach Bassefeld. Von dort geht es im geschlossenen Zuge zum Festplatz, wo Paradenmärsche des Blankenburger Jungvolks die Gasse bereichern. Dann entbietet Bürgermeister Pa. Niehmann den Willkommen, worauf der braunschwelgische Gau-

referent für „Schönheit der Arbeit“ eine Ansprache halten wird. Nach einem musikalischen Zwischenstück spricht noch der Kreisleiter Rämpfer, und dann reihen sich in

bunter Folge Darbietungen der Harzer Sing- und Volkstanzgruppen an. Die Feier findet ihren Abschluß mit einem großen Balloberweert.

Fernlastzüge gegen Eisenbahnzüge

Zwei schwere Unfälle zur selben Zeit — 15 Güterwagen in Brand geraten

Am Donnerstagsvormittag ereigneten sich zwei schwere Unfälle an Bahnhöfen, bei denen in beiden Fällen Fernlastzüge mit Eisenbahnzügen zusammenstießen.

Der Zeigsa fuhr gegen 5.20 Uhr ein Fernlastzug aus Nollach gegen einen Güterzug. Wie berichtet, hatte er in unregelmäßiger Ausgange und erlitten nun noch dazu: Die Schranke war offen, und obgleich der Lokomotivführer des Zuges mit der Dampfpeile Warnungssignale gab, überließ der Lokomotivführer des Fernlastzuges sich nicht mit voller Macht auf den Fernlastzug. Der Lokomotivführer der Fernlastzüge wurde zur Seite geschleudert, die beiden Anhänger prallten gegen den Puffer des Zuges und stützten diesen um. Der Fernlastzug zog nach. Die anderen Wagen des Zuges in Nollach, bis schließlich sämtliche 20 Wagen umlieferten. Der Fernlastzug mit dem Anhänger wurde völlig zertrümmert, die beiden Führer sind mit schweren Verletzungen in das Herbst Krankenhaus eingeliefert. Was bisher noch unbekannt ist, ob die beiden Fernlastzüge durch einen Unfall Brand und brannten fast vollkommen aus. Die Ladung, zahlreiche neue Opel-Personenwagen, wurde zum Teil vernichtet.

Der Lokomotivführer der Fernlastzüge wurde die Lokomotive von einer im gleichen Augenblick durchfahrenden Lokomotive gerammt und zur Seite geschleudert. Der Lokomotivführer wurde völlig zertrümmert. Der Führer kam mit leichten Verletzungen davon.

30 Millionen Uelandsbienen

reisen in die Ueländer Heide.

Die mitteldeutschen Ueländer haben gegenwärtig die Ueländer Heide und Ueländer Wälder in diesem Jahr nur mäßig in Ueländer. Die Bienen leben von dem in ihren Wäldern angesammelten Honig, und die Ueländer mäßig mit Ueländer füttern. Die Reichsverband der Ueländer Bienen hat deshalb auf den Gedanken, einen eigenen Sonderzug, einen „Bienenexpress“ zur Erleichterung des Bienenverkehrs von Mitteldeutschland in das Weisland der Ueländer Ueländer Heide zu entsenden. Auf dieser Sonderzug sind 30 Millionen Ueländer Bienen in die Heide befördert. Die Ueländer Bienenexpress war Ueländer. Die Ueländer Bienenexpress war Ueländer und in die Ueländer Heide gefahren.

Ein Schloß war zu verzeichnen,

und seiner wollte es nehmen.

Klosterode (Kr. Sangerhausen). Das „Neue Schloß“, das nicht den geringsten künstlerischen Wert besaß, hatte der Fabrikbesitzer Bauer neben Hof und Wald bei der Aufstellung des Gutes Klosterode mit übernommen müssen. Er hatte veräußert, dieses gemauerte Gebäude irgendeiner Organisation weihen wollte zu überlassen und war noch bereit, 1500 RM. für den Ausbau dazugeben. Nirgends war aber Verwendung dafür vorhanden. Da dieses Gebäude aber nur um ein wenig zu klein war, blieb nur der eine Weg, der Zerlegung übrig. Ueländer Bienen wurde nun etwa 15 Tage lang ein Ueländer Objekt, in dem noch etwa 12 Ueländer Bienen Schloß, von dem Dach und Ueländer vorher abgetragen worden waren.

35 Jahre Bürgermeister

Mitterfeld. Der Bürgermeister der Industriegemeinde Greppin, Otto Fassauer, kann auf eine 35jährige Tätigkeit als Bürgermeister zurückblicken. Im Jahre 1901 wurde er zum ersten Male auf sechs Jahre als Bürgermeister gewählt. Als diese Zeit abgelaufen war, wählte man ihn wieder auf sechs Jahre. Im Jahre 1913 wurde er auf zwölf Jahre bestätigt und nach Ablauf dieser Zeitperiode, nachdem er bis dahin den Posten ehrenamtlich bekleidet hatte, als Bürgermeister hauptamtlich ange-  
\*  
Hetzberg (Ester). Als am Bahnübergang der Ueländer Eisenbahn fertiggestellt ist, dem Kohlenhändler Hecht in Worfen gebore-

Das Ende einer Liebe

Die Frau erlitten und Selbstmord begangen. Leipzig. Am Donnerstagsmorgen wurden aus einer Wohnung am Litzowweg Häuferte einer Frau und Schüsse gehört. Nachdem die Wohnung gewaltsam geöffnet worden war, fand man die 35jährige Wohnungsinhaberin und einen 42 Jahre alten Mann in ihrem Blute auf. Der Mann hat zunächst die Frau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch einen Schuß in die linke Brustseite niedergestreckt und sich dann selbst einen Schuß beigebracht. Er war sofort tot, während die Frau noch lebend ins Krankenhaus St. Jakob gebracht wurde, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erliegen ist. Der Grund zu der unglücklichen Tat konnte nicht festgestellt werden.

Der Dieb mit dem Tragkorb

Eine Gastwirtschaft anseleert.

Pölsfeld (Kr. Sangerhausen). Nachts wurde ein Pölsfelder Gastwirtschaft von einem dreifachen Einbrecher heimgesucht. Der Dieb packte in aller Ruhe Bekleidungsgegenstände, Schwären und Zigaretten zusammen und verstaute alles in einem Tragkorb. Nachdem er schließlich noch die Zigarettenkassette suchte, suchte er das Bett. Unterdessen traf der Einbrecher, der ein Fahrrad bei sich hatte, mit mehreren Verletzten zusammen, mit denen er noch bis zur Kupferhütte fuhr. Es besteht die Vermutung, daß es sich um den gleichen Dieb handelt, der schon vor Jahren einmal einen Einbruch in Pölsfeld verübte.

30 Morgen Weizen verbrannt

Barby (Elbe). Auf einem etwa 75 Morgen großen, beim Burgward gelegenen Weizenfeld des Nittergutes, auf dem mehrere Trecker sowie Mäh- und Bindemaschinen bei der Erntearbeit eingesetzt waren, entzünd ein Feuer, durch das der Ertrag von 30 Morgen vernichtet wurde. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr, die Arbeiter und zahlreiche Einwohner ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich griff.

Grundstein zum Glockenturm gelegt

Gertraudenhof bei Crostern (Ester). In schlichter Weise wurde der Grundstein zu einem Glockenturm gelegt, den Nittergutsbesitzer Jerich auf dem Kirchberg beim Nittergut errichten läßt. Der Entwurf zu dem schönen Bauwerk, das mit vier Glocken ausgestattet werden soll, stammt von Prof. Dr. Schulze, Naumburg. Die Einweihung des Turms wird voranschreitlich zum Erntedankfest erfolgen können. In diesem Tage werden die Glocken auch zum ersten Male ertönen.

Kleinfeldbau bei Müdenstein.

Müdenstein. In Müdenstein beginnt man mit der Errichtung einer Kleinfeldbau am Weg nach Bürgermeist. Bisher sind die Baupläne für 10 Doppelhäuser abgeleitet.

KAUFEN SIE GUMMISCHWÄMME

IN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Gut rasier-  
ROT BART  
MONDEXTRA  
gut gekammt!  
ROTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-T.M.R.

Roman von Gunthar Ullrich Ulenhorst

Das schwerere Opfer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

(16. Fortsetzung.)  
Ehemalige heiße Tränen rollten auf die flaumigen Wippen, „Es ist ein Kind nach dem andern an die Brust gelegt: „Nun, mir werden heute wirklich mit der Hitze anfangen müssen“ sagte die Schwester, als das zweite der beiden kleinen Mädchen umarmen wurde vor sich hinweinte.“ Die beiden Kinder sind zu viel für Sie und feins kommt zu seinem Neß.“  
Gunde suchte zusammen. Keins kam zu seinem Neß. Sie nahm es in einem anderen Sinne. Mühte sie nicht wirklich ihr Kind mehr lieben als sich selbst? Wenn es in gute und glückliche Verhältnisse kam, mußte sie nicht verzichten?  
Mit solchen Gedanken sah sie und wartete auf Hildegard. Varierte verzweifelt. Endlich nach drei Stunden erliefen diese ihr Gesicht vor Erregt. Sie hatte etwas erfahren. Aber was?  
„Nun, Hildegard?“ frante Gunde bana. Hildegard konnte vor innerer Bewegung kaum sprechen:  
„Ja, Frau Bärgner, ich habe alles erfahren. Denken Sie, da treffe ich doch vor dem Hause eine frühere Kollegin von mir. Wir waren einmal zusammen in Hannover in Stellung. Jetzt ist sie hier in dem Sanatorium angeschlossen. Ich habe gar nicht viel zu fragen brauchen. Die Geschichte von der armen jungen Frau, die immer noch glaubt, ihr Kind wäre am Leben, während es doch längst begraben war, ist ja in aller Runde.“  
„Und wer — wer ist es?“  
Hildegard ärgerte einen Augenblick:

„Es ist jemand, Frau Bärgner, den Sie gut kennen, es ist die Gräfin Sedow.“  
Gunde schrie auf:  
„Beatrix?“  
„Ja, Frau Bärgner, Gräfin Beatrix von Sedow. Sie hat ein totes Kindchen zur Welt gebracht und noch noch nichts davon. Aber um Himmel's Willen, was ist Ihnen?“ sagte das Mädchen erschrocken, denn Gunde sah halb ohnmächtig zusammen. Hildegard sprang zu.  
„Es geht schon vorüber. Aber bitte, ich möchte jetzt allein sein.“  
Tränen rollten über Gundes Wangen. Hildegard ärgerte, herauszugehen. Konnte sie die arme Frau in diesem Augenblick dem Gemüts allein lassen? Aber es gab Dinge, die man allein mit sich abmachen mußte. Das mußte sie aus ihrem eigenen Leben.  
Es war still im Zimmer. Die Geräusche des Sanatoriums kamen nur schwach bis in Gundes Zimmer. Und sie lag und kämpfte den schwersten Kampf ihres Lebens.  
Beatrix — um ihre willen wurde das Opfer geordnet. In Beatrix' und Wulf Sedows Hände sollte ihr Kind kommen. Ihr Herz wollte springen vor Angst und Weh, und doch mußte sie tief in ihrem Innern: für Beatrix mußte sie es tun. Die Freundin ihrer Jugendjahre, die Dolfin in dem Stummer ihres Trauertages, sie durfte nicht herben. Und Wulf von Sedow? Gunde trug ihn in ihrem Herzen fest und unveränderlich. Sollte er an zwei Todeslächern stehen müssen? Erst an dem des Kindes und vielleicht auch an dem der geliebten Frau?

Wahrscheinlich Himmel, dachte sie, gib mir die Kraft, zu tun, was nötig ist; gib mir die Kraft, meinen Capismus zu überwinden! Es war mir nie, als die Gräfin herein kam. Sie erstickt. Leidenschaft sah Gunde Bärgner in ihrem Schloß.  
„Aber was heißt denn das, Frau Bärgner“, schalt sie, „nicht im Bett? Sie haben doch nur Erlaubnis, bis zum Mittag aufzu!“ Da dem Hildegard nicht für Sie gefragt? Wo ist die denn?“  
Gunde Bärgner sah die Oberin an. Es war der Bild einer Schmerzensmutter —  
„Schelten Sie nicht, Frau Oberin, ich mußte nachdenken. Ich möchte Ihnen nur sagen, ich will mein Kindchen weggeben.“  
17. Kapitel.  
Jahre waren vergangen. In einer kleinen behaglichen Vorortwohnung Münchens stand ein blondgelocktes Mädchen von drei Jahren am Fenster. Sie drückte ihr Köpfchen an die Scheibe, sie redete sich auf die Fingern, aber noch noch zu klein, um auf die Straße hinauszugehen.  
„Was machst du denn da, Klein-Extrix?“ fragte Hildegard Werner und sah von ihrer Pflanzarbeit auf.  
„Sehn, die Mutti kommt.“ Das kleine Persönchen verhielt angezogen, das emporkragende, Hildegard lachte:  
„Na, komm, du kleiner Gernegroß, ich will dir mal helfen.“  
Sie legte ihre Hilfsarbeit zusammen und nahm das Kind an dem Arm. Zusammen trugen sie die Straße entlang.  
„Mutti! Mutti!“ Die kleine Extrie begann auf dem Arm Hildegards zu appellieren. Sie hatte mir ihren schwarzen Augen die Gestalt der Mutter erlircht.  
„Du hast ja Augen wie eine Maus, Extrie — Kind“, meinte Hildegard. Sie erkannte Gunde erst jetzt, wie sie quer über die Straße von der Haltestelle der Elektrischen her dem Hause entgegenkam. Jetzt schaute sie auf, bemerkte am Fenster den kleinen Blondkopf und meinte, Klein-Extrie wäre Hilde-

gard beinahe vom Arm gefahren. Ihr kleines Herz klopfte unheimlich. Die Stimme der Mutter war ein immer neues Reich.  
„Mutti! Immer bei Extrie! Immer bei Extrie! Sie leben Tag, wenn Gunde fortging.“  
„Aber Mutti kann nicht bei Extrie bleiben“, war dann Gundes Antwort. „Mutti muß arbeiten und Geld verdienen.“  
Es wurde Gunde manchmal schwer, so viel von ihrem Vließing fort zu sein. Aber die treue Hildegard riefte Klein-Extrie ja besser als sie selbst es gekonnt.  
Wie Gunde sehr leichtfüßig auf das Haus aufschritt, die Freude auf einen beliebigen Spielnachmittage mit Klein-Extrie im Dergern überdachte sie, wie glücklich sich ihr Schicksal in diesen Jahren gefühlt hatte.  
Nachdem sie aus dem Krankenhaus fortgegangen war, hatte sie sich hier in München niedergelassen und verlobt. Gummaitzfinden zu geben. Professor Boerner hatte ihr die Ehegeheirat. Er hatte eine Menge Bekannte hier. Zu allen diesen Bekannten hatte sie sich bald mehrere gefunden. Gunde können und ihr feines, warmes Wesen hatten ihr schnell einen Namen gemacht. Niemand wollte, daß hinter Gunde Bärgner, wie sie sich selbst nannte, die ehemalige Zänzerin Lucinda hiesse. Gunde selbst war es, als wäre diese Zeit schon lang, lang vorbei. Sie lebte ganz ihrer Arbeit und der Sorge für Klein-Extrie. Alles, was vorher gewesen war, von ihrem letzten Leben abgetrennt.  
Von Boris hatte sie nichts mehr gehört. Panagiot hatte sich die Arbeit selbst verdient. Er konnte noch einmal in ihr Leben einsteigen. Ritter war nur, daß sie die Verbindung an Beatrix ganz verloren hatte, obwohl sie selbst daran schuld war. Aber es mußte sein. Somit wäre es auch über die Trennung von ihrem kleinen Mädchen nicht hinweggekommen. In diesen Augenblick durfte sie überhaupt nicht denken, diesen schecklichen Augenblick, als sie für kleines Mädchen, die kleine Marianne, zum letzten Male im Arm gehalten, zum letzten Male das weiche Widen-

### Weinverbände 1936

Allgemeine Volksfeier vom 19. bis 27. Sept.

Der Weisungsorganisationsauschuss hat für das Fest der deutschen Traube und des Weines vom 19. bis 27. September 1936 eingehende Richtlinien für die geplanten Nebenveranstaltungen und für die Durchführung der vorgelassenen Veranstaltungen herausgegeben, die durch den Landesorganisationsauschuss auf die in allen größeren Städten gebildeten Weinverbände Organisationsauschüsse geleitet sind. In diesen Ausschüssen, die ja für die richtige, runde und guten angelegte Weinverbände aufzubauen sind, haben Partei, Behörden, Weinverbände und Wirtschaftsgruppen ihre Vertretung gefunden. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat seine nachgeordneten Dienststellen zur kräftigen Unterstützung der Weinverbände aufgerufen.

Die Landes- und Weinverbände sind angewiesen, ihren Werbeapparat für den Erfolg der Weinwerbung anzulegen. Die Hauptverpflichtung der deutschen Weinwirtschaft erwartet von allen angehörenden Brauereien, daß für die Dauer der Weinverbände vertragliche Bindungen von Wirtschaften, die den Weinverkauf einschränken könnten, aufgehoben werden. Die Traube vertritt für die Sonntage am 21. September und 27. September 1936 auf die Auffträge für Mühlantennen und stellt für die Beschäftigung von Musikern ohne besondere Berechnung ihre Genehmigung.

Durch Presse, Rundfunk, Plakat, Anschlag, Film und Bild werden sich alle beteiligten Stellen für den deutschen Weinmarkt einsetzen. Die Geschäftsstelle wird durch spezielle Schulfeststellungen ihre Selbstverständlichkeit bei der Gemeindefeststellung unter Beweis stellen können. Die N.Z. (Gemeinschaft) „Traut den Fremde“ übernimmt die Gestaltung der Festlegung und Wirtschaft. Die Patentabteilung Organisationsauschüsse stellen für die rechtliche umfassende Programme auf, in denen Empfang von Abordnungen aus den betreten Weinregionen, Eröffnungsfeier im Reich von Partei, Staat und Stadt, Ausführung von Festzügen aus den Weinregionen u. a. vorgesehen sind.

Aus den Richtlinien wird also ersichtlich, daß die Weinverbände 1936 zu einer allgemeinen Volksfeier angefaßt werden soll. Um entscheidende Maßnahmen ohne Zeitverlust an die richtigen Stellen zu leiten, werden nachfolgende Anordnungen bekanntgegeben:

- Landesorganisationsauschuss Sachsen-Anhalt, D a l l e (Saale), Victoriastraße 4-7, Tel. 276 66.
- Landesverkehrsverband Mitteldeutschland, M a g d e b u r g, Alte Ulrichstraße 19.
- Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsprüfung und Weinbergbauvereine, M a g d e b u r g, Breiter Weg 12.
- Radgruppe Naumburg und Gemischtmittel der Bezirksradgruppe Einzelhandel Sachse-Anhalt, M a g d e b u r g, Dalkenstraße 37, 3.
- Wirtschaftsprüfung ambulanten Gewerbes, Bezirksgruppe Mitteldeutschland, M a g d e b u r g, Bärenstraße 8.

### Auf den fahrenden Zug geiprungen.

Jehnis (Anhalt). Bei dem Versuch, auf den Mittagszug nach Bitterfeld, der schon angefahren war, aufzusteigen, wurde der Arbeiter Jehnis aus Heubau ab und kam mit dem Fuß unter die Räder. Der Fuß wurde abgehauen. Der Schwerverletzte, dessen Frau sich zur Zeit gerade in einem Erholungsheim befindet, wurde nach Auflegung eines Notverbandes einem Zeilauer Krankenhaus zugeführt.

## Nur Meister dürfen Lehrlinge sein

### Eine grundsätzliche Entscheidung des Arbeitsgerichtes zu der Lehrlingsausbildung

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt das Arbeitsgericht in Zeitz zu. Der Kläger, ein 18jähriger Junge, war mit 16 Jahren in den Betrieb eines Steinmetzen und Bildhauers eingetreten mit der Absicht, eine ordentliche Lehrzeit durchzumachen, obwohl ihm davon kein geüblicher Vertreter bekannt war, daß der sogenannte Lehrherr noch keine Meisterprüfung abgelegt hatte. Dieser Steinmetz versprach wiederholt, die Meisterprüfung abzulegen, doch ließ er immer auf sich warten. Im Wege eines gerichtlich geschlossenen Vergleichs wurde schließlich der „Meister“ verpflichtet, bis zum 1. Juli dieses Jahres die Prüfung abzulegen oder aber einen Vertreter einzustellen. Nachdem beide Bedingungen nicht erfüllt wurden, legte der nun keine Hoffnung betrogene Lehrling, dem nun die unehrerliche Zusage nicht als Vertrag anzurechnen werden konnte, die Arbeit nieder und klagte auf Nachzahlung vorerhaltener Arbeitslöhne in Höhe von 976 Mark. Der Kläger behauptete, er müsse nun als Hilfsarbeiter angesetzt werden, da er nicht als Lehrling anerkannt werden sei.

Das Arbeitsgericht hat die Klage zum Teil für begründet erachtet und dem Kläger zu zahlen. Durch die Aufnahme des Klägers in den Betrieb des Beklagten, so heißt es in der Urteilsbegründung, die mit der mündlichen Vereinbarung geschah, daß der Lehrling als Lehrling anzurechnen wird, ist der Lehrling als Lehrling anzurechnen zu werden. Hier handelt es sich nicht um den erforderlichen Form des Vertrags, sondern vor allem an der Bekanntschaft des Beklagten, Lehrling auszubilden (§ 129 Abs. 1).

Der von dem Kläger vorgelegte Nachtrag vom Verzicht war gerechtfertigt. Durch die

Vertragsüberlegung ist dem Kläger ein Schaden entstanden, indem dieser als Lehrling bezahlt, aber als Hilfsarbeiter beschäftigt worden war. Dieser Schaden umfaßt den Mehrbetrag, der ihm bei einer Entlohnung als Hilfsarbeiter über die in Wirklichkeit erhaltene Lehrlingsentlohnung hinaus hätte gemährt werden müssen. Den Kläger und dessen gesetzlichen Vertreter trifft ein erhebliches Mitschuldigen bei der Entscheidung des Schieds, denn beiden war von vornherein bekannt, daß der Beklagte die Meisterprüfung noch nicht abgelegt hatte. Dieses bei der Vermittlung des dem Kläger zuzurechnenden Schadenersatzes zu berücksichtigende Verschulden des Klägers und dessen gesetzlichen Vertreters erachtet das Gericht als gleich groß mit dem des Beklagten. In jeder der Parteien ist gleich großem Maße zu der Entscheidung des Schieds beigetragen hat, so ist dieser Schaden zu gleichen Teilen zu tragen.

### „Patentstadt Hohenstein“

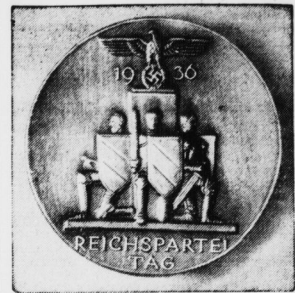
#### Ständiger Titel im Leipziger Sanhsalt.

Leipzig. Die Stadt will die von ihr übernommene Patentschiff über die sächsische Gemeinde Hohenstein hart fördern, um auch auf diese Weise die Verbindung mit Leipzig auszubauen. In der Gemeinderatsitzung in Hohenstein am Bürgermeisterrat kommt ein außerordentlich herzlich gehaltenes Schreiben des Oberbürgermeisters von Leipzig bekannt. Darin heißt Oberbürgermeister Goedel mit, daß er in den Sanhsaltplan der Stadt Leipzig einen eigenen Handlungstitel „Patentstadt Hohenstein“ aufnehmen wolle. Gleichzeitige bietet er, ihm bis zum 1. Oktober d. J. mitzuteilen, wie Leipzig seiner Patentstadt im nächsten Jahre wohl helfen könne.



Generalfeldmarschall v. Mackensen übernahm das Reiterregiment 5.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feier übergab der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, am Mittwoch in Stolp Generalleutnant v. Mackensen das Reiterregiment 5, zu dessen Chef der Führer den großen deutschen Heerführer ernannt hatte. (Presse-illustrationen-Hoffmann-M.)



Die Plakette für Nürnberg.

Für den diesjährigen Reichsparteitag wurde diese schöne und eindrucksvolle Plakette geschaffen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Prof. Dr. Krancker †

#### Beruf für die deutschen Bienezüchter.

Leipzig. Am 30. Lebensjahre ist Oberstudientat i. H. Prof. Dr. Stefan Krancker, ein im In- und Ausland bekannter Bienezüchter, gestorben. Prof. Dr. Krancker war ein Sohn des „Bienezüchters“ Kantor Krancker in Frankenthal bei Grimmlau, der die erste deutsche Bienezeitung, den „Deutschen Bienefreund“, herausgab. Nachdem er zunächst in verschiedenen Schullehrstellen gewirkt hatte, übernahm Prof. Dr. Krancker 1903 die Leitung der Bienenforschungsanstalt, die er zwölf Jahre hindurch ausübte. Zuletzt war er Oberstudientat an der Universität. Besonders verdient hat er sich um die wissenschaftliche und praktische Förderung der Bienezüchter in Deutschland. Er hat eine große Anzahl von Bienezüchtern über Bienezüchtung am Landwirtschaftlichen Institut der Universität. Daneben hat er zahlreiche wissenschaftliche Werke verfaßt und das Entomologische Jahrbuch herausgegeben.

### 25 Jahre Heimatmuseum

#### Züchtige Arbeit wurde in dieser Zeit geleistet.

Röthen (Anhalt). Vor 25 Jahren, am 21. August 1911, wurde der „Reichs Heimatsmuseum für Stadt und Kreis“ gegründet. Die Zielsetzung war es, die Heimat in zwei Räume im Schloß mittelfür zur Verfügung und gewähre 2000 Mark Zuschuß zu den Kosten des Ausbaues. Am 6. April 1912 schon konnte das Museum in bescheidenem Umfang eröffnet werden. Bald floßen von allen Seiten die Gelder ein. Eine Erweiterung folgte der anderen. Aber erst, nachdem die Gebäude der früheren Wittichsches Malzfabrik erworben und im Jahre 1929 zu einem Museum umgebaut wurden, konnten die Räume in voller Einwirkung kommen. Das heutige Museum ist nun einer umfassenden Neuerung auf dem Gebiet der Geschichte, Kultur und Naturgeschichte.

### Mit dem neuen Wagen gegen einen Baum.

Wittenberg. In der Nähe von Dietzsdorf stieß der Chemnitzer Kraftwagenführer Max Bohn, der einen fabrikrunden Wagen zu überführen hatte, gegen einen Baum. Der Kraftwagen brach in zwei Teile auseinander. Der Fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte Aufnahme im Krankenhaus.

köpfchen geküßt. Mit seinem Wort hatte sie verraten, daß sie wollte, zu wem ihr Kind gins. Denn das hatte alle verdient können. Dann wäre das Töchter, das sie sich gewünscht, und auch die kleine, die sie sich gewünscht, verabschiedet. Sie ließ die Normalität der Adoption durch die Adoption nicht über sich ergehen. Tränenlos unterschied sie das Schriftstück, in dem sie sich verpflichtete, niemals nach ihrem Kinde zu forschen, keinerlei Ansprüche auf das Kind zu machen.

„Sie dürfen verabschiedet sein, Frau Bäcker. Ihr kleines Mädchen kommt in die allerbesten Hände“, hatte ihr die Anwaltin gesagt.

„Das hoffe ich“, hatte Gunde erwidert, „sonst würde ich es auch nicht tun.“

Keine Miene hatte in ihrem Gesicht gesucht. Sie wundert sich selbst, was für eine Schaulustlerin sie geworden war.

Am gleichen Tage, an dem das Kind von ihr fortging, hatte das Sanatorium verlassen. Kein Zutritt hatte sie dazu bringen können, noch länger dazubleiben, obwohl Professor Botemer sich ernstlich um sie sorgte. Aber hier in den Klammern zu bleiben, in denen ihr beiden kleinen Mädchen geatmet und gelebt, das gins über ihre Kraft. Aus diesem Wunsch lebte ihr das kleine, zarte Geschöpf ihres verlorenen Lieblings entgegenzuhalten. Wenn sie an das Doppelstöckchen trat, glaubte sie, sie könnte nachsinnig werden, weil nur die kleine Beatriz in ihm ruhte und Klein-Marianne lebte. Professor Botemer hatte wohl gesagt, was in ihr vorging. Während hatte er sich genommen. Als Gunde nach der Rechnung verlangte, wurde sie ihr bereits quittiert auf das Zimmer geschickt.

„Ist alles schon erledigt, liebe kleine Frau“, hatte die Dienerin gesagt. Der Professor hat ausdrücklich gewünscht, daß die Summe von seinem Privatkonten übergeben wird.“

„Gund hat sie noch eine lange Unter-“

energie hatte er ihren Dank abgewehrt und ihr gesagt, wie lieb er sie empfand hatte, daß es ihm wäre, als ob er für keine einzige Stunde hätte werden dürfen. Und dann hatte er mit ihr die Zukunftspläne gemacht.

„Das Einzige, was Ihnen helfen kann, ist Arbeit, kleine Frau, und noch einmal Arbeit.“ Gunde selbst wußte nur zu genau, der Arzt hatte recht. Arbeit war das einzige Mittel, um den Schmerz zu betäuben, aber auch das einzige Mittel, sich selbst ein Leben anzubahnen, fern von aller Vergangenheit und fern von Beatriz.

Täglich dankte sie jetzt Professor Botemer, daß er ihr den Weg abgelehrt hatte. Denn was hätte sonst werden sollen? Die Verbindungen des Vaters waren letztendlich nur scheinbar. Sie ausgeben, als sie benutzt die Verbindung zu Beatriz abbrach. Aber da war sie schon so weit, auf eigenen Füßen stehen zu können.

Gerade jetzt hatte sie die Zeitung eines größeren Ökonomikartikels in einer Bankverwaltung bekommen. Da würde sie zum Sommer vier Wochen Ferien machen können, mit ihrem Mädchen an einen der kleinen baarischen Seen fahren, im Sande liegen, den Sommer genießen, einmal nicht anders sein dürfen als Mutter. Der Sommer mit Klein-Marianne hatte sich in ihr zu einer stillen Sehnsucht gefestigt. In allem Sommer war es ein kleines Glück, zu denken, daß ihr Viebling bei Beatriz und Busch aufwuchs. Wie mochte Klein-Marianne jetzt aussehen?

Wie mochte sie sich entwickeln? Die Wochen, nachdem sie aus dem Sanatorium weggegangen war, hatte sie einen Brief von Beatriz bekommen. Es war ein Brief von Anbel und Dank für endliche Genehung und für das Kindchen. Beatriz hatte ihre Ahnung, daß Marianne nicht ihr wirkliches Kind war. „Ich habe viel Schwermut durchgemacht“, schrieb sie. „Ich glaube nicht, daß ich leben bleiben würde. Aber nun ist alles überstanden. Das kleine, od...“

boden gibt. Es hat blaue Augen, ein zierliches Näschen und einen süßen kleinen Mund. Wir haben keine nachdenken, wie wir es nennen wollen. Und schließlich bin ich darauf gekommen, es sollte Marianne heißen. Deine liebe Mutter war ja die Beste, mit der ich über Deine und meine Zukunft sprach. Es ist mir wie ein gutes Omen, wenn das Kindchen den Namen einer Frau trägt, die so mutig und tapfer war wie Deine Mutter. Und wie geht es Dir? Was machst Du den Kindern? Wie schön wird es sein, wenn wir einmal zusammenkommen und unsere beiden kleinen Mädchen sich kennen lernen. Vielleicht werden sie auch einmal so bestreut sein, wie wir beide es waren. Leider ist vorläufig an ein Zusammenkommen nicht zu denken. Ich bin bereits mit Busch in Amerika. Die Busch ist jetzt Winter. Bei uns in Rio de Janeiro ist herrlicher Frühling. Sommer. Baby steht in meinem Magen. Ich hoffe, daß ich bald wieder eine kleine Tochter bekomme. Ich bin unendlich glücklich. Schreib auch Du bald. Ich denke in aller Liebe an Dich.

Deine Beatriz.

Diesen Brief hatte Gunde erhalten, als sie gerade in München seinen Busch gefaßt hatte. Sie hatte ihn nicht beantwortet und hatte dafür Sorge getragen, daß Beatriz ihre Spur verlor. Das hätte sie auch schreiben sollen? Jedes Wort wäre eine Lüge gewesen. Denn die Sehnsucht nach dem Kinde war damals noch mit einer abwechselnden Qual, in der, würde Beatriz denken, daß sie unglücklich wäre, daß sie die Freundin vergeblich hätte, alles besser als eine Verbindung aufrecht zu erhalten. Ein einziger kleiner Trost war es für Gunde, daß Beatriz eigenmächtig als das kleine Kindchen auf denselben Namen getauft hatte, wie sie es genannt hatte. Marianne, der Name der Mutter, eine rechtsinnige Verbindung zwischen ihnen allen.

„Sie kam ihr heute nur noch drei Jahren die ganze Gegenwart wieder so lebendig in

Erinnerung? Es war wohl so, daß die Gegenwart nur wie ein dünner Schleier über der Vergangenheit lag und jeden Augenblick wieder zerfiel. Jetzt aber war Gegenwart. Jetzt war Glück. Denn wie Gunde die letzten Stunden zu ihrer Wohnung heraufschritt, wurde oben die Tür aufgerissen. Auf dem Treppendeborle erschien ein kleines weißes Perücken. Es rannte auf die Mutter zu und ihr gerade in die geöffneten Arme. Und nur war ein Grinsen und Nicken, ein Jubeln, daß Gunde alle Müdigkeit der Arbeit verpoch. Es war ja Sonntagmorgen, sie hatte keine Stunden zu geben. Und Klein-Beatriz hatte der Mutter so viel zu zeigen: die Puppe, die sie gekauft hatte. Bildhauer hatte für Puppe Gumm ein Mädchen gefaßt. Der Hübscherfall war aufgebaut und die Hübscher mühten unbedingt kleine Brotkrümel essen. Gunde sah auf der Erde und spielte mit dem Kinde und war nichts anderes als eine glückliche Mutter. Sie war ganz im Spiel mit ihrem Kinde verunken, bis Bildhauer zum Essen rief. In Dreien saßen sie auf dem kleinen Balkon der auf den Vorgarten hinausging. Klein-Beatriz flappermaulchen stand nicht einen Augenblick still und hörte nur mit Nicken auf, um ihrem Glücklichen, Eufingenen mit Kompost, zuzuschauen.

„Heiß dich, Trizie“, mahnte Gunde, „du sollst doch heute mit Bildhauer zum Kaiserletheater.“

„Mutti soll auch Kaiserletheater“, bestimmte Klein-Beatriz.

„Mutti kann heute nicht. Mutti hat ein paar Briefe zu schreiben. Aber sie holt dich ganz bestimmt ab.“

Da war Klein-Beatriz zufrieden, ließ sich willig zu Bett bringen. Nach einer Stunde erweckte sie mit rotem Gesicht und leuchtenden Augen. Das war ein Schmecheln und Jubeln, ein Fragen und Schreien, bis sie endlich glücklich mit Bildhauer auf dem Sofa war.

(Fortsetzung folgt.)



Hans B. Wagensell:

# Spaziergang auf Wolkenfragern

Wenn man in das Hinnebenartige Stadlergerüst eines neugebauten Wolkenfragers hinaufsteigt, der sich in den Himmel hochschraubt, und die amnestischen Männer über die obersten Verbindungssträger laufen sieht, wie sie von einem zum anderen hinüberpringen, denkt man, was für tollkühne Waghähne sie sind und in welchen Gefahren sie händlich leben...

„Wie ist das, wenn man über einen dieser Träger laufen muß?“ fragte ich einen von den Werkführern von Radio City in New-York und deutete auf jemand, der sich ungefähr vierzig Stadien hoch gegen das Firmament abgab.

„Dieser Balken dort? Der ist an die dreißig Zentimeter breit. Wenn er hier am Boden liegen würde, würden Sie bis zum Bahnhof darauf spazieren gehen und sich nichts dabei denken. Nun, er ist genau so breit da oben!“ — Aber das ist nicht wahr. Nicht ganz. Ich weiß es... ich habe es versucht da oben — nur einmal, aber seitdem habe ich es in Nächten, wenn ich nicht ruhig schlafen konnte, immer wieder getan...

Ich hatte gesagt, daß ich selbst nach oben gehen möchte, und daß ich sicher sei, genügend starke Nerven zu haben, um die Leitern hinaufzuklettern, mich auf einen der Balken zu setzen und selbst von einem Streber zum anderen zu laufen. Und nun war ich auf meinem Weg...

Die mächtige eiserne Leiter, die auf dem Träger des darunterliegenden Stockwerks ruhte, schwanke ich wenig unter unierem Gewicht, und es schien, daß der Wind aus dem Himmel heraufblies. Die Luft war durch das schwarze Stahlgerüst hindurch meine Kehle rötete aus. In der Ferne sah ich Wägen und Wasserleitungen über See- und Himmel hinziehen, alle die öligen Stromleitungen des Hudson und tief drinnen einen kleinen hellen Streifen: das war East River.

Endlich langten wir zu oberst auf dem Gerüst an. Das war ein breiter, verbleibter. Donu gingen wir hinaus an die äußerste Ecke. Dort lag ein Träger diagonal von der Ecke hinüber zu einem Strebebein. „Das dort noch am rechten Fleck?“ Ich rief mir mein Führer, ein junger Arbeiter, in die Ohren. „Hier ist ein geeigneter Balken, auf dem Sie gehen können. Breit wie ein Spazierweg.“ Es mußte ein spanische Zentimeter breiter Balken gewesen sein. Er schien mir nicht breiter als fünf.

„Ich gehe zuerst“, ich rief mein Begleiter und ging hinüber zum Streber. Er lehnte sich daran und zündete seine Pfeife an; dann kam er zurück. „Nach mir.“ Ich presste meine Lippen aufeinander und nickte. Ich trat an die Stelle, wo der Träger am Boden mit dem Streber vernietet war, an dem wir standen.

„Einen Augenblick!“ kam eine Stimme hinter mir. „Ich muß Ihnen nur Ihren Sweater mitnehmen. Sie können mit dem Armer daran hängen bleiben.“ Ich nickte, Hüften zusammengezogen. „Fertig!“ trat er zurück. „Und denken Sie daran: Schauen Sie nicht auf Ihre Füße!“

Ich bogte meine Augen in den Strebebein. Ich hatte befürchtet, meine Arme könnten altern; aber nein. Ich fühlte mich erstaunlich ruhig und gebührenter. Ich trat hinaus auf den Träger. Er war nicht etwa so schmal, genau genommen. Augen auf diesen Strebebein! dachte ich. Und, fast ohne die Füße zu heben, nahezu rutschend, fand ich mich unterwegs. Ungelähr auf halbem Wege oder durchdringt mich der triviale und lächerliche Gedanke: „Angenommen, mein Gut würde mir vom Kopf wecheln!“ Das einzige andere Gefühl, dessen ich mich

erinnern kann, war das unglaubliche Einfließen.

Dann legte ich meine Hand an diesen feldigen Boden, den Feiler drücken. Ich hatte es geschafft! Ich schaute zurück nach dem jungen Arbeiter. Er grinste. Er deutete auf meine Hüfte. In meiner Verblüffung sah ich, daß sie von einem Zeit umgürtet war. Er hatte das andere Ende in der Hand gehalten und es einmal um den Feiler neben sich geschlungen.

Ich mußte lachen und ging hinüber zurück, ohne einen Gedanken an Gefahr. Aber als ich endlich wieder unten auf der Straße stand und Lexington Avenue hinaufschleuderte, gab es nichts, das sich so prächtig anfühlte, wie dieser breite, ebene, feste Gefühls unter meinen Füßen!

## „Che Mario“ und „Meine Rettung“ Verbrecher mit einem Nierennamen.

Ein berichtiger südamerikanischer Verbrecher, den man nur unter dem Spitznamen

„Che Mario“ kennt, wurde dieser Tage von chilenischen Kriminalbeamten verhaftet und soll an Uruguay ausgeliefert werden. Mario gehörte nämlich zu einer Verbrecherbande, die 1935 einen verwegenen Bankraub in Montevideo ausführte. Nach dem Bankraub verbergte sich Mario in einer Pension. Als ihn die Polizei dort aufspürte, erschloß er den Pensionenhaber, weil er annahm, daß dieser ihn veraten habe. Beim Eindringen der Polizei sprang Mario aus dem Fenster, erschloß einen Balken, der sich ihm entgegenstellte, und entkam damals. Er floh mit seiner Freundin über Bolivien nach Chile und taufte sich in der Nähe von Copiapo eine Goldgrube, die er „Meine Rettung“ nannte und die ihm nach sechs Monaten emiger Arbeit auch tatsächlich eine halbe Million Pesos und eine geachtete bürgerliche Stellung eintrachte.

Die uruguayischen Behörden hatten jedoch keine Spur verlost und veranfaßten jetzt nach einem halben Jahr seine Festnahme, die in Copiapo großes Aufsehen erregte, da seine Freunde unter seinen Umständen glauben wollten, daß der arbeitfam und erfolgreiche Grubenbesitzer ein geschäftlicher internationaler Verbrecher sein sollte.

# Die Rose der Tudors

Ein rätselhafter Vorfall in einem Liverpooler Lichtspielhaus

Ein rätselhafter Vorfall, der noch die wissenschaftlichen Kreise beschäftigt, trug sich kürzlich in Liverpool zu. Da lief in einem der großen Lichtspielhäuser der historischen Film „Die Rose der Tudors“. Die Zuschauer folgten in atemberaubender Spannung dem Drama, das sich vor vier Jahrhunderten in der Geschichte abspielte hat. Der Höhepunkt kam: die Hinrichtung der Lady Jane Grey. Da gellte ein Schrei durch den Saal: „Das ist doch alles ganz falsch! Ich bin selbst bei der Hinrichtung gewesen.“ Ein junges Mädchen hatte die Worte ausgestoßen. Dann lief die Schreiende in Ohnmacht.

Man holte einen Arzt herbei, und es gelang bald, die Bewusstlose ins Leben zurückzurufen. Es handelte sich um die achtzehnjährige Dorothy Jordan, die hier in Liverpool bei Verwandten zu Besuch war. Und sie gab eine überaus lehrreiche Erklärung ab: Sie habe sofort gesehen, daß der Film das geschilderte Ereignis nicht richtig

wiedergegeben hat. Da sei er zum Beispiel, wie Lady Grey aus dem Fenster ihres Hauses blickt und sieht, wie Lord Audley hingestrichelt wird. Aber das ist doch gar nicht möglich gewesen, denn ihr Haus war viel zu weit von dem Plage entfernt. Und dann weiß ich auch ganz genau, daß Lady Grey gar nicht gewesen hat, als sie zum Schafot geführt wurde. Sie war still und blaß, aber gemeint hat sie nicht. Sie ist auch nicht geköpft worden, wie der Film sagt, sondern sie hat sich selbst aufgehängt. Ich bin dabei gewesen. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Ich bin hinter der Lady hergegangen, als sie zum Schafot ging. Ich habe eben schon einmal geteilt, damals zur Zeit der Tudors...

Was sollte man von dem Mädchen halten? Man hat zunächst den Verlauf des geschichtlichen Geschehens nachgeprüft und festgestellt, daß der Film von Irrtümern wimmelte. Das Mädchen wird nun von Medizinern untersucht.

Liesbet Dill:

## Schloß Urville

Es regnet leise, die Welt ist grau, der Wellenrausch von Meer ist in Wolken gebüllt. Der Wagen fährt langsam durch den riesigen Regen, über Holz, das auf der Straße liegt, Äpfel und Birnen, die niemand aufhebt.

Man nennt sich kaum noch aus. Das alte Kalkenberg heißt Riquanmont, das alte Anzuel wieder Courcelles (1870) Schloß bei Meß), Fiedelhofen ist Blancourt geworden, nur „Fischer“ ist geblieben und einige kleinere Dörfer. Das hindert zwar nicht, daß die Bewohner des Landes die Namen nach wie vor deutsch aussprechen, wie sie sie in der Zeit gelernt haben, mit man braucht kein Französisch nicht hervorzuheben, wenn man durch das alte Lothringen fährt. Das ist die Sprache der Behörden, aber in den Gespräch-

ten, auf dem Markt, der Straße und unter sich spricht man, was einem am bequemsten ist. Die meisten sind bei ihrem Lothringern Dialekt geblieben.

Hinter grünen Wäldern taucht es auf: Schloß Urville. Das Schloss, den der ehemalige Kaiser, bauer ließ, steht noch im Dorf, seine Straße, die er immer besuchte, und das alte graue Augenlochschloß. Die Nieß durchfließt immer noch das Dorf Courcelles, und die Plantanenallee ist etwas älter geworden.

Ein grauer Himmel hängt tief über dem Schloß, dessen Dach zwischen dem Grün der alten Ranken anleuchtet. In trauriger Einsamkeit liegt Urville zwischen herbstlich angeblühten Feldern. Gegenüber ein Mühlgraben.

Das Schloß „Kaiserliche Bestimmung“ hängt noch an der Vergangenheit. Das Tor steht offen, man ermarket keinen Besuch, es ist noch früh am Sonntag. Selten kommt jemand



Der reichste Maharadscha in Berlin. Der Maharadscha von Mysore, der reichste Mann von Indien, über den wir wiederholt berichteten, traf von London aus zu einem Besuch der Reichshauptstadt ein. (Presse-Bild-Zentrale)

hierher. Am Nebenhaus wohnt ein Wärter, aber er zeigt sich nicht. Am stillen Schloßhof ruht sich nichts, kein Mensch, kein Tier zeigt sich... „Défense d'entrer“ (Eintritt verboten) steht zwar am Hofeingang, aber das nimmt man hier nicht so genau.

Ein leerer Springbrunnen, er rieselt nicht mehr, das Schloß steht vor mir, verlassen und verödet, die Säule leer, leere Kaminen, zerbrochene Fensterhebeln. Seine toten Zierfiguren lachen mich traurig an.

Und doch hat das Schloßchen einen Reiz. Am Stil der Jahre 1788 gebaut, von vier kleinen Türmen flankiert, mit einer Mauer in der Mitte erinnert es an ein hübsches, totes Theater einer kleinen Residenz.

Das Schloß ist aus Chaumontstein gebaut, dem besten, dauerhaftesten Stein der Lothringern Erde, aber dem Verfall mag auch ein Haus aus Chaumontstein nicht standhalten. Spinnen und Wäule führen ein gerühmtes Leben in den Ecken, die grünen Zweige nasser Gähneln schaukeln zu den trüben, häufigen Fledern herein. Schloß Urville, das der deutsche Kaiser einem Franzosen abkaufte, in dem er während der Paraden wohnte, gehört jetzt dem französischen Staat.

Eine Eule flattert mir voran, das einzige Lebendige hier, die Wege dicht verunreinigt, eine tiefe, wunderbare Kalkalienaleise führt in die Tiefe des Parks. Alles ist still, leise tropft der Regen auf die Parkwege, leer sind die Wildgatter, die Futterhäuser, ein roter, feuchter Blätterteppich bedeckt weich den Boden.

Wie ein verunreinigtes Dornröschenschloß steht es da, umhüllt von Moosen und Flechten, die sich um die Mauern ranken, es geschoben, elegante Giebeln, schöne Herde, Offiziere aller Waffengattungen verjammeln sich hier, wenn die großen Frühjahrsparaden in Meß stattfinden.

Nat unternimmt die Türen gärtlich der dunkel milde Wein. Man darf das Schloß ohne Fährnisse betreten, die Angewiesenen hat es gar nicht zu leben. Ich habe mir einen Weg durch die Dornenhecken. Ein laltes Heißblut führt mich an, Staub und Schmutz, verodet die Halle, leer die Treppe, die Deckungen aufgerissen und verrottet, alle Möbel entfernt... Ich gehe von Stamm zu Stamm. Alles leer, die Schritte hallen gelegentlich durch die stillen Säle. Die Spiegel scheinen sich zu freuen, einmal wieder Menschen zu sehen. In der Mitte des großen Saales steht einlarm und verlassen ein Spiegel. Ich höre etwas daran, gelegentlich klatzt eine röhrende Stimme durch den leeren Musiksaal. Weshalb blieb er allein hier stehen? Die Spiegel an den Wänden, die Kamine, und im Billardsaal ein Billard, von dem das grüne Tuch abgerissen ist, das ist alles, was von dem alten Glanz übrigblieb. Wer alles mag auf diesem Hügel gespielt haben und auf diesem Billard?

Kein Wind zeigt sich im Park, lautlos fallen die roten Blätter auf Urvilles stille Parkwege. Das Schloßchen steht da, als habe ein Zauber mit seinem Zauber vertriebt, oder eine böse Fee. Alles schaut in Urville. Nur der Park ist feierlich mit seinem Sockel in tiefer, armer Einsamkeit unter einer Kalkone und blaß, unbekümmert um das, was hier geschah, im Regen seine Fäden...

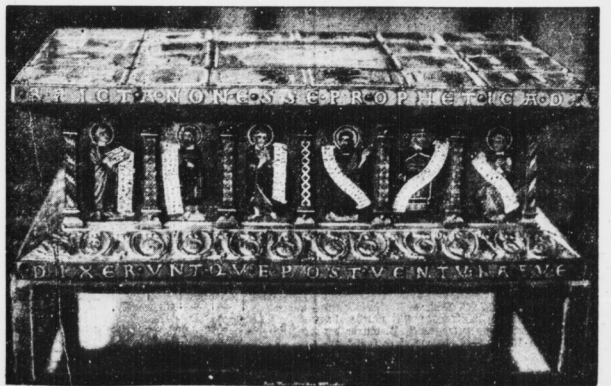
Als der Wagen aus dem Schloßhof fuhr, endete ich eine Inschrift am Tor: „Accès interdit aux automobiles“, „Einfahrt für Autos verboten.“

## Das Zweitebste

„Ich denke, das Beste wird sein. Sie vergessen den Streit und kehren zu Ihrer Frau nach Hause zurück“, sagte der Polizeibeamte zu dem verächtlich aussehenden kleinen Mann. „Und was ist das Zweitebste“, fragte dieser.



Nach langwierigen Verhandlungen wurde, wie wir berichteten, der berühmte und ehrwürdige Weltenschatz durch die Preussische Staatsregierung erworben und so für Deutschland gerettet. Die kostbaren Stücke dieses Schatzes sind jetzt im Berliner Schloßmuseum ausgestellt. Unser Bild zeigt links eines der Hauptwerke, das Kuppelrelief in Gestalt eines byzantinischen Kirche und rechts den Eilbertus-Triglar, geschaffen von Eilbertus aus Köln in Hildesheim oder Braunschweig 1150-1160. Beide sind Prunkstücke hochromanischen Stils. (Scherl-Bild.)



Nach langwierigen Verhandlungen wurde, wie wir berichteten, der berühmte und ehrwürdige Weltenschatz durch die Preussische Staatsregierung erworben und so für Deutschland gerettet. Die kostbaren Stücke dieses Schatzes sind jetzt im Berliner Schloßmuseum ausgestellt. Unser Bild zeigt links eines der Hauptwerke, das Kuppelrelief in Gestalt eines byzantinischen Kirche und rechts den Eilbertus-Triglar, geschaffen von Eilbertus aus Köln in Hildesheim oder Braunschweig 1150-1160. Beide sind Prunkstücke hochromanischen Stils. (Scherl-Bild.)













# Blut und Feuer

## Spanien

Ludw. Wollbrandt, Bildberichte, Berlin W 30

VON B. K. BELTZIG

(5. Fortsetzung)

### Erhebung im Beter.

Die Sonne scheint, durch das kleine Gitterfenster kommend, leuchtendes Licht auf das Schwarz der modrigen Wände. An diesem sonnenbestrahlten Stücken W. und nicht der Kopf der Patrocinio. Es ist, als hätte sie ein Delicium. Sie hält die Wangen geschloffen und lächelt hinüber in eine andere Welt.

Sie sieht die Diosa. Er ist erschüttert. Er vergißt, weshalb er herkam. Er wirft sich neben der Nenne auf die Knie. Er will sie küssen, da schreit sie empör.

Was es eine seltsamere Vielfachigkeit als diese? Diosa bittet, droht, er will sich zur Kirche begeben, er will mit der Heiligen lieblich und sich in Nom antrauen lassen.

Zor Patrocinio — sie hat es selbst später erzählt — wird einem Maacodil lang schweigend. Diosa stellt sie vor die Wahl: Heirat oder Tod!

Sie sieht sich den jungen Menschen an, sie streicht ihm mütterlich über die Haare. Er schreit ihr: Aber sie laßt: Nein!

Die junge Diosa ist ein Maler hat eine Verlobung mit dem Diosa. Er ist ein Maler hat eine Verlobung mit dem Diosa. Er ist ein Maler hat eine Verlobung mit dem Diosa.

Zor Patrocinio dankte es ihm später. Sie wurde die einflussreichste Malerin der Gegend, die einflussreichste Malerin der Gegend, die einflussreichste Malerin der Gegend.

Zor Patrocinio dankte es ihm später. Sie wurde die einflussreichste Malerin der Gegend, die einflussreichste Malerin der Gegend, die einflussreichste Malerin der Gegend.

### IX. Die heimliche Heirat

Der Kaiser der Königin.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

Als Ferdinand starb, war die Königin Maria Christine erst neunjährig. Sie war eine spanische Prinzessin, die von Frankreich nach Spanien gekommen war.

„Ich will hier die Königin betreten, verflucht sei, wer sie hier herbeibringt.“

Der Soldat schreit noch lauter. Die Königin ... hier ...

Maria zeigt auf sich; auf den rumpeligen Streifen, auf den Priester selbst. Der Alte ...

„Nein, der Soldat ist bei ganz klarem Verstand. Und wenn der Priester es auch nicht glauben will.“

Einige Tage später analysiert sich eine vierjährige breite Hofstraße über eine durch rote Felsbrocken verbräunerte, von tiefen Gräben durchzogene Straße, die ins Gebirge führt.

„Wir haben keine Kerzen ...“ einleitend sich der Dorfpriester vor Beginn der Zeremonie.

Das Kind macht sich bald nichts mehr daraus, wenn die Kerzen in den Palast unter Gemeindefeuer flitzen, wenn der Palast ...

Einmal, als von dem Schloß wieder geschossen wird, sieht Marijela gerade beim Frühstück.

„Das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

„Aber das ist Maria Christine, die Königin.“

## X. Die goldene Tugendrose

Minderzimmer im Trommelfeuer.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

Die Jahre der Heirat der Königin Maria Christine sind nicht unruhig, als die früheren. Maria Christine will sich in dem Wirtshaus niederlassen.

reichung der goldenen Tugendrose durch den Papst hat dieser Meinung nicht viel Abbruch getan.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

Die Staatsführung der Königin war bestimmt durch Günstlingspolitik. Lange war der mächtige, gut aussehende Herrero ihr Favorit.

### Berliner Theater

Das Programm des Staatstheaters.

Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin, das in dieser Spielzeit sein 150jähriges Bestehen feiert, bringt aus diesem Anlass und gleichzeitig zu Grabes 100. Todestag „Don Juan und Faust“ von Goethe, „Die Räuber“ von Schiller, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe.

Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin, das in dieser Spielzeit sein 150jähriges Bestehen feiert, bringt aus diesem Anlass und gleichzeitig zu Grabes 100. Todestag „Don Juan und Faust“ von Goethe, „Die Räuber“ von Schiller, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe.

Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin, das in dieser Spielzeit sein 150jähriges Bestehen feiert, bringt aus diesem Anlass und gleichzeitig zu Grabes 100. Todestag „Don Juan und Faust“ von Goethe, „Die Räuber“ von Schiller, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe.

Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin, das in dieser Spielzeit sein 150jähriges Bestehen feiert, bringt aus diesem Anlass und gleichzeitig zu Grabes 100. Todestag „Don Juan und Faust“ von Goethe, „Die Räuber“ von Schiller, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe, „Die Hugenotten“ von Scribe.

Rudolf Wagner-Regensburg, „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, als Einführung für den 100. Geburtstag von Goethe.

Rudolf Wagner-Regensburg, „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, als Einführung für den 100. Geburtstag von Goethe.

Rudolf Wagner-Regensburg, „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, als Einführung für den 100. Geburtstag von Goethe.

Rudolf Wagner-Regensburg, „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, als Einführung für den 100. Geburtstag von Goethe.

Rudolf Wagner-Regensburg, „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, als Einführung für den 100. Geburtstag von Goethe.

Rudolf Wagner-Regensburg, „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, als Einführung für den 100. Geburtstag von Goethe.

### Festspiel-Notpourris

Am Anfang September steht der Festspiel-Notpourris „Das deutsche Volksspiel“ im Vordergrund. Es ist ein allgemeines Festspiel, das die deutsche Volksspielkunst darstellt.

Am Anfang September steht der Festspiel-Notpourris „Das deutsche Volksspiel“ im Vordergrund. Es ist ein allgemeines Festspiel, das die deutsche Volksspielkunst darstellt.

Am Anfang September steht der Festspiel-Notpourris „Das deutsche Volksspiel“ im Vordergrund. Es ist ein allgemeines Festspiel, das die deutsche Volksspielkunst darstellt.

Am Anfang September steht der Festspiel-Notpourris „Das deutsche Volksspiel“ im Vordergrund. Es ist ein allgemeines Festspiel, das die deutsche Volksspielkunst darstellt.

Am Anfang September steht der Festspiel-Notpourris „Das deutsche Volksspiel“ im Vordergrund. Es ist ein allgemeines Festspiel, das die deutsche Volksspielkunst darstellt.

Der vollständige Text der Notpourris wird im nächsten Heft veröffentlicht.

Der vollständige Text der Notpourris wird im nächsten Heft veröffentlicht.

Der vollständige Text der Notpourris wird im nächsten Heft veröffentlicht.

Der vollständige Text der Notpourris wird im nächsten Heft veröffentlicht.

Der vollständige Text der Notpourris wird im nächsten Heft veröffentlicht.

Der vollständige Text der Notpourris wird im nächsten Heft veröffentlicht.